254. Montag den 29. Oktober 1860. 254.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate ($1\frac{1}{2}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 28. Okt. Der Königliche Kreisbaumeister Koenigk zu Elbing ist zum Königlichen Bau-Inspektor ernannt und demselben die Wasserbau-Inspektorstelle zu Danzig verliehen worden. Der K. Wasserbaumeister von Lesser zu Lenzen ist zum K. Bau-Inspektor ernannt und demselben die Bau-Inspektorstelle zu Arnsberg verliehen worden. Der Baumeister Alisch zu Stendal ist zum K. Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle in Konitz verliehen worden. Der Baumeister Andreas Christian Becker ist zum K. Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Tilsit verliehen worden. Der Baumeister Albert Gottfried Moritz Freund zu Bartenstein ist zum K. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle daselbst verliehen worden.

Am Gymnasium zu Kolberg ist der ordentliche Lehrer F. W. Fischer zum Oberlehrer befördert, und die Anstellung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Fröhde als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 122. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. auf Nr. 55,919 und 84,244. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 21,979 und 75,595.

49 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 625. 1912. 2668. 10,593. 12,574. 13,769. 18,104. 18,710. 21,565. 22,260. 22,321. 25,591. 27,031. 30,447. 31,235. 33,847. 35,043. 36,716. 37,529. 39,448. 45,745. 47,339. 50,332. 51,646. 53,741. 56,316. 57,856. 59,456. 60,075. 60,621. 65,053. 68,252. 68,344. 68,450. 70,136. 70,510. 72,549. 74,348. 77,395. 77,928. 78,535. 82,824. 82,933. 85,871. 85,992. 86,127. 88,473. 92,230 und 92,433.

47 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1091. 1105. 4907. 6856. 11,831. 13,958. 17,429. 17,579. 18,918. 19,674. 23,085. 26,023. 27,666. 27,939. 32,197. 33,727. 36,057. 36,438. 37,931. 41,686. 42,146. 42,232. 44,364. 46,034. 46,520. 50,888. 51,548. 52,485. 52,737. 53,564. 57,410. 58,062. 61,698. 62,366. 68,989. 69,243. 70,435. 71,115. 73,816. 74,476. 78,114. 81,295. 82,975. 86,362. 86,422. 89,609 und 90,320.

67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2053. 2485. 2758. 3435. 3620. 4515. 5503. 5507. 8068. 9179. 9228. 9258. 9827. 11,982. 12,403. 12,587. 13,406. 14,154. 14,710. 16,926. 19,723. 19,738. 20,106. 20,808. 26,026. 27,877. 29,344. 33,756. 36,639. 37,292. 40,224. 41,836. 42,591. 43,315. 43,526. 45,029. 46,667. 48,627. 48,948. 50,318. 50,408. 51,300. 53,913. 57,495. 58,793. 60,679. 66,860. 67,352. 68,896. 69,122. 69,616. 72,722. 73,415. 74,145. 74,762. 76,029. 76,649. 77,657. 78,064. 80,095. 83,239. 88,088. 88,399. 90,711. 91,823. 91,999 und 93,618.

Berlin, den 27. Oktober 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 28. Okt. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent ist gestern Abend $11\frac{1}{4}$ Uhr, begleitet von dem Großherzoge von Sachsen-Weimar, den Prinzen Karl und Albrecht, dem Prinzen August von Württemberg, Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, Fürst von Hohenzollern und dem Gefolge, von Warschau hierher zurückgekehrt. Zum Empfange waren auf dem Frankfurter Bahnhofe die Prinzen Friedrich Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht (Sohn), Generalfeldmarschall v. Wrangel, die Minister v. Bethmann-Hollweg, v. Patow, Graf v. Schwerin, Simons, Graf Pückler, der Stadtkommandant, Generalmajor v. Alvensleben, und der Polizeipräsident v. Zedlitz. Der Prinz-Regent fuhr mit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar und seinem Sohne nach dem Palais, wo das Souper eingenommen wurde. Heute Morgen 8 Uhr begaben sich der Prinz-Regent, der Prinz Albrecht und der Prinz August von Württemberg nach dem Anhalter Bahnhofe, empfingen daselbst zugleich mit den Vertretern Rußlands und Württembergs ꝛc. den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Württemberg und geleiteten sie nach dem Frankfurter Bahnhofe, woselbst die hohen Herrschaften das Dejeuner einnahmen, an welchem auch die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl und der Großfürst Michael von Rußland Theil nahmen, welcher um 8 Uhr Morgens von London hier angekommen war. Etwa um 10 Uhr setzten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg und der Großfürst Michael mittelst Extrazuges ihre Reise über Königsberg nach Petersburg fort; der Prinz-Regent aber begab sich zum Minister v. Schleinitz und verweilte über eine Stunde bei demselben; später machte auch der Fürst von Hohenzollern dem Minister einen eben so langen Besuch. Der Prinz-Regent hat seine große Freude darüber ausgesprochen, daß er Herrn v. Schleinitz fast völlig wiederhergestellt angetroffen habe. Schon in einigen Tagen glaubt der Minister das Zimmer wieder verlassen zu können. Heute Mittag fuhren der Prinz-Regent und der Prinz Albrecht nach Schloß Sanssouci, statteten der Königin einen längeren Besuch ab und trafen um 3 Uhr wieder von dort hier ein, worauf im Palais des Prinz-Regenten Familientafel stattfand, an welchem die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Prinz August von Württemberg, die hessischen Prinzen, der Fürst und der Erbprinz von Hohenzollern und andere fürstliche Personen Theil nahmen. Nach Aufhebung der Tafel erschienen die hohen Herrschaften in der italienischen Oper und nahmen nach dem Schluß derselben zusammen das Souper ein. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl und die übrigen Herrschaften bleiben heute hier über Nacht, weil morgen der Geburtstag des Prinz-Admirals Adalbert ist, den sie Vormittags beglückwünschen wollen. — Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, der hier im russischen Gesandtschaftshotel übernachtet hatte, ist heute früh nach Schloß Remplin abgereist, wird sich aber von dort nach kurzem Aufenthalte mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Katharina, nach Petersburg begeben. — Die über das Befinden der Kaiserin Mutter hier eingegangenen Nachrichten lauten nicht besser als die früheren. Die Aerzte glauben ihr Leben noch einige Tage erhalten zu können, so daß also die Familienglieder hoffen dürfen, die hohe Kranke noch wiederzusehen. — Der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel hat bereits heute Morgen Berlin wieder verlassen und ist nach Kopenhagen zurückgereist. Wie ich höre, hat der Prinz seinen Schwiegereltern versprochen, noch in diesem Jahre mit seiner Gemahlin zum Besuch hierher zu kommen. Der Prinz Friedrich von Hessen hat bekanntlich die jüngere Tochter des Prinzen Karl, die Prinzessin Luise zur Frau. — Die Minister Graf Schwerin und v. Patow machten heute Nachmittag Herrn v. Schleinitz einen Besuch; morgen haben die Kabinetsmitglieder Vortrag beim Prinz-Regenten; natürlich wird aber Herr v. Schleinitz morgen noch nicht sein Hotel verlassen. — An dem heutigen hundertjährigen Geburtstage des Feldmarschalls Grafen v. Gneisenau hatte der hiesige Landwehrverein dessen Standbild am Opernplatz prächtig mit Kränzen und Laubgewinden geschmückt und war zu dem Zwecke schon früh 6 Uhr dort versammelt. Gneisenau war am 28. Okt. 1760 in Schilda geboren. — Der französische Gesandte, Prince de la Tour d'Auvergne, zögert immer noch mit seiner Rückkehr nach Berlin, doch ist jetzt die Nachricht hier eingegangen, daß er spätestens Mitte November einzutreffen gedenke, zuvor solle aber der Umzug aus der Behrenstraße nach dem der Nation française gehörigen Hause am Pariser Platze bewirkt werden. Der Vertreter der Gesandtschaft, Baron Belcastel, hat deshalb angeordnet, daß die Uebersiedelung am 1. November ausgeführt werde.

*** Berlin, 28. Okt. [Zur italienischen Frage; die Warschauer Konferenz; Frankreichs Politik.] Die ganze Aufmerksamkeit unserer politischen Kreise dreht sich um die Frage: wird Oestreich in Italien zum Angriff übergehen, und welches wird die Haltung Frankreichs, welches diejenige Europa's einem solchen Ereignisse gegenüber sein? Uns erscheint ein sofortiger Angriff Oestreichs nur dann möglich, wenn dem Kaiser Franz Joseph nicht sowohl von Rußland, dessen Mitwirkung zu Gunsten Oestreichs höchstens passiver Natur sein wird, sondern auch und namentlich von Preußen ganz bestimmte Versprechungen gemacht worden sind. Trotz der Entschiedenheit, mit welcher die sardinische Politik in unseren hohen und höchsten Kreisen gemißbilligt wird, wollen wir nicht daran glauben, daß die glatte Zunge den ritterlichen Sinn des Regenten hat berücken können, wir wollen auch für den Fall nicht daran glauben, daß Oestreich der Beweis dafür gelungen ist, wie es moralisch durch die Rede Cavours eigentlich bereits der angegriffene Theil geworden sei. Wir haben neulich die Möglichkeit angedeutet, daß Sardinien von Oestreich Erklärungen über das Zusammenziehen bedeutender Truppenmassen am Po und Mincio fordern könnte; wir glauben heute die Vermuthung aussprechen zu dürfen, daß Oestreich binnen Kurzem derlei Erklärungen von Sardinien sich erbitten, daß es vielleicht gar eine Entwaffnung begehrt. Wird aber Oestreich angegriffen und stützt Frankreich diesen Angriff, so tritt Preußen, das im ersteren Falle nicht thätig eingreifen dürfte, sofort, und ohne den Beistand Englands abzuwarten, in thätiger Weise dem Verletzer des Nichtinterventionsprinzips entgegen. Dies ist die Anschauungsweise in gewissen Kreisen, welche der antisardinischen Richtung in den offiziellen Regionen Beifall zollen. Wir unsererseits beharren bei unserer Ansicht, daß Preußen sich der italienischen Angelegenheit so fern als möglich und möglichst lange fern halten müsse. Wir wissen, daß Sardinien gegen Venetien nicht vorgehen will; wir vermuthen, daß Graf Cavour auf andere Wege sinnt, auf welchen es Oestreich, unbeschadet seiner militärischen Ehre, möglich sein wird, ohne Blutvergießen Venetien an Italien zurückzugeben; wir wissen aber auch, daß Graf Cavour davon überzeugt ist, Oestreich werde niemals das Festungsviereck verkaufen. — Die ersten sichern Andeutungen über das Wesen der Warschauer Besprechungen und über das Resultat derselben werden wir vor Montag nicht erfahren. Heute schon wollen wir dem Gerüchte entgegentreten, das einen Augenblick hier auftrat, und wonach Herr v. Bismarck-Schönhausen möglichenfalls Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden sollte. Der Regent denkt nicht daran, sich vom Freiherrn v. Schleinitz zu trennen und wäre dies der Fall oder hätte Herr v. Schleinitz wirklich die Absicht, aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten, was ebenfalls nicht wahrscheinlich ist, so dürfte doch Herr v. Bismarck sicher nicht sein Nachfolger sein; wahr ist es, daß die Ernennung dieses Diplomaten zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Triumph für Herrn v. Budberg sein würde. Der Artikel, welchen der „Constitutionnel" am 24. d. veröffentlichte (s. Nr. 253), macht hier viel von sich reden. Man ist namentlich ungehalten darüber, daß Frankreich sich in allen großen Fragen das Schiedsrichteramt zueignet, und man ist mehr wie jemals davon entfernt, auf Frankreichs Sehnen nach einem Kongreß, der übrigens auch von England ganz entschieden von der Hand gewiesen wird, einzugehen. Politikern sind auch die sehr geschickt verdeckten und doch hervortretenden Drohungen, welche dieser Artikel enthält, nicht entgangen; kurz, er mißfällt, und man hält ihn allgemein für eine antizipirte Antwort auf etwaige Anforderungen, welche dem Kaiser Napoleon von den Warschauer Konferenzmächten gemacht werden könnten. Daß sich übrigens entscheidende Dinge vorbereiten, geht aus diesem Artikel wie aus andern Anzeichen deutlich hervor.

* — [Die Expedition nach Ostasien.] Den bereits veröffentlichten Mittheilungen über die Ankunft und Abfahrt der preußischen Expedition nach Ostasien in Singapore können wir nach einem Privatbriefe noch hinzufügen, daß das Transportschiff „Elbe" sich als wenig solide gebaut bewährt und in Singapore für eine neue Bekupferung derselben wohl an 12,000 Thaler ausgegeben worden sind. Auf dem Wege dahin ist das Wasser an allen Ecken in das Schiff gedrungen, und man befürchtet, daß ein Theil der Geschenke, welche die Expedition mitnimmt, verdorben sein wird. An Bord der „Thetis", welche am 12. August nach Yeddo und Japan abgegangen ist, befinden sich der Reg. Rath Wichura, der Zoologe v. Mertens, der Maler Berg, der Gärtner Schottmüller, der Dr. Maron und der Legat. Sekretär Prischel; an Bord der „Elbe" befinden sich die Herren Grube, Jacob, Wolff. Die Theilnehmer der Expedition unterschätzen, nachdem sie in Singapore sich zu orientiren Gelegenheit gehabt haben, die Schwierigkeiten nicht, welche sich dem Gelingen des Vorhabens entgegenstellen.

— [Die „Loreley".] Aus Gaëta vom 12. d. M. erhält die „Danz. Z." folgende, die „Loreley" betreffende Nachricht: „Das hier auf der Rhede liegende kleine preußische Kriegsschiff, Dampf-Aviso „Loreley", ist heute von einer piemontesischen Fregatte genöthigt worden, die Rhede zu verlassen und unter den Kanonen der Festung Schutz zu suchen. Die Festung richtete ein heftiges Feuer gegen die Piemontesen. Uebrigens wird uns die „Loreley" in den nächsten Tagen verlassen und von hier nach Konstantinopel und Smyrna gehen." Die „Loreley" war, der „K. Z." zufolge, am 18. d. M. in Malta angekommen.

— [Englische Bemühungen.] „Von der Spree" läßt sich die „Sp. Z." schreiben: Während in Paris das englische Kabinet eifrig über die italienische Frage verhandelt, um die Revolution in Italien zu lokalisiren und ihrer Ausdehnung auf die slavischen Länder der Türkei, sowie auf die jonischen Inseln einen Damm zu setzen, ist es nicht minder thätig gewesen, den Höfen der deutschen Mittelstaaten die Einigung mit Preußen und Oestreich zu empfehlen, um die Unabhängigkeit Deutschlands vor jedem Angriff sicher stellen zu können. In diesem Sinne sind einige deutsche Regierungen sogar mit englischen Depeschen beehrt worden. Die Besorgniß, daß schließlich doch als Preis für die Erwerbung Neapels die Abtretung einer italienischen Insel an Frankreich erfolgen werde, ist in den Kreisen der englischen Diplomatie, trotz der entgegenstehenden Versicherungen Cavour's, sehr rege.

[Die Bremer Bank] hat am 26. d. den Diskonto von 4 auf $3\frac{1}{2}$ % ermäßigt.

Breslau, 27. Okt. [Se. K. H. der Prinz-Regent] ist mit hohem Gefolge um 10 Uhr 40 Min. auf dem Zentralbahnhofe eingetroffen. Der Extrazug war um 7 Uhr 20 Min. von Gleiwitz, wo die höchsten Herrschaften ein Frühstück eingenommen hatten, abgegangen, und hielt nur in Kosel, Oppeln und Brieg behufs Revision des Zuges u. s. w. kurze Zeit an. Mit Sr. K. H. dem Prinz-Regenten machten die Reise zugleich JJ. KK. HH. die Prinzen Karl und Albrecht, der Großherzog von Weimar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Friedrich von Hessen, der Herzog von Württemberg und Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern. Im Gefolge des Prinz-Regenten befanden sich der Kriegsminister v. Roon, der Hofmarschall Graf Pückler, die Generalmajors v. Alvensleben und v. Manteuffel, der Unterstaatssekretär v. Gruner, der Wirkl. Geh. Rath Illaire, die persönlichen Adjutanten des Regenten v. Boyen und v. Strubberg, der Leibarzt Dr. Lauer, der Hofrath Borck, mehrere Herren vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und der russische Bevollmächtigte am preußischen Hofe, General Graf Adlerberg, so wie eine Anzahl preußischer und russischer Offiziere. Auf dem Perron hatten sich wiederum die Spitzen der hiesigen Militär- und Zivilbehörden zum Empfange eingefunden. Als der Prinz-Regent den Salonwagen verlassen hatte, begrüßte Höchstderselbe sehr huldvoll die Anwesenden und zog sich dann in die königl. Wartezimmer zurück, woselbst sich Se. K. H. bald darauf mit vielen der zum Empfange anwesenden Herren unterhielt. Nachdem einige Erfrischungen eingenommen waren, fuhr der Prinz-Regent auf dem bereitstehenden Extrazuge um 11 Uhr 16 Min. zunächst nach Nimkau ab, wohin bald nach der Ankunft Sr. K. Hoheit ein Extratrain mit einem Flügeladjutanten des Prinz-Regenten geeilt war, um die fürstlichen Gäste bei der Gräfin Lazareff anzumelden. Das übrige Gefolge verweilte hier einstweilen und ist erst um $2\frac{1}{2}$ Uhr mit einem Extratrain nachgefahren. Der Zug wartet in Nimkau die Rückkehr des Prinz-Regenten von Dyhernfurth ab, worauf die Rückreise nach Berlin angetreten wird. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hatte in Kattowitz den Zug verlassen und wird erst morgen die Reise fortsetzen. (Schl. Z.)

Ueckermünde, 26. Okt. [Toleranz.] Am 23. d. wurde in der hiesigen evangelischen Kirche durch einen katholischen Geistlichen, in Veranlassung des jetzt hier garnisonirenden Militärs, Gottesdienst gehalten und das heilige Abendmahl gereicht. Von der hiesigen Kirchen-Behörde ist dazu die Erlaubniß gerne ertheilt worden und somit ein schönes Beispiel christlicher Duldung gegeben. (N. St. Z.)

Oestreich. Wien, 27. Okt. [Tagesbericht.] Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile das neue Landesstatut Kärnthens. Nach demselben wird die Zahl der Landtags-Abgeordneten 36 betragen. Von diesen sollen 5 aus der Geistlichkeit, 8 aus dem landtäflichen Güterbesitze, 3 aus dem Bergwerksbesitze, 6 aus den Städten, 2 aus den Handelskammern und 12 aus den Landgemeinden gewählt werden. Wirkungskreis und Wahlmodus sind wie in Steiermark; der Steuer-Census ist etwas niedriger. — Eine kaiserliche Verordnung vom 21. d. M., wirksam für alle Kronländer mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreichs, befiehlt die Ausprägung von Kupferscheidemünzen zu vier Kreuzern Oest. W. — Ein Erlaß des Finanzministeriums verkündigt eine kaiserliche Entschließung, durch welche das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Waffenbestandtheilen, von Munition und Munitions-Gegenständen, als Blei, Schwefel, Salpeter und Eisen, an allen Grenzen des Reichs, wo dieses Verbot noch in Wirksamkeit steht, mit Ausnahme der Grenzen gegen die fremden italienischen Staaten, die Schweiz und die See, aufgehoben wird. Die Anordnungen hinsichtlich des Schießpulver-Monopols bleiben unberührt. Der Erlaß tritt sogleich in Wirksamkeit. — Nach der „Triester Zeitung" nimmt das russische Konsulat in Triest die Ausstellung von Schiffspapieren von Angehörigen der an Sardinien annexirten italienischen Länder nicht mehr vor. — Graf Eduard Karolyi erklärt im „Pesti Naplo," daß er die Internirung nach Graz nicht verlangt habe. Er wollte auf seinem Gute Radvany die Untersuchung abwarten, doch wurde ihm bedeutet, daß er nur zwischen Graz und Brünn wählen dürfe. „Ich wählte Graz," sagt Graf Karolyi, „aber nicht freiwillig, sondern gezwungen". — Die offizielle „Prager Ztg." versichert, daß die Nachricht der „D. A. Ztg.": „der akademische Senat der Prager Universität habe beschlossen, der an die Universität gelangten Einladung zur Theilnahme an der Jubiläumsfeier der Berliner Hochschule keine Folge zu leisten, weil die Berliner Universität eine protestantische sei", durchaus unbegründet ist.

— [Ueber die neuen Minister] wird der „Sp. Z." von hier geschrieben: Von den neuen Ministerernennungen in Oestreich macht die des Freiherrn v. Mecséry zum Polizeiminister den besten Eindruck. Er ist, obwohl einer ungarischen Familie angehörig, in Deutsch-Böhmen geboren, und zwar in Königgrätz, wo sein Vater Festungskommandant war, hat seine Erziehung in dem hiesigen Theresianum erhalten und dann den gewöhnlichen

Beamtenweg durch die Ministerien gemacht, bis er zuletzt zum Statthalter von Böhmen emporstieg. Er soll ein milder und gerechter Mann sein, von dem namentlich die Presse eine minder willkürliche Behandlung erwarten zu dürfen glaubt, als sie ihr bisher zu Theil wurde. — Der zum ungarischen Hofkanzler mit Ministerrang ernannte Freiherr v. Vay war bekanntlich der Leiter der letzten Protestantenbewegung und hatte zweimal eine Deputation nach Wien geführt. Den ihm vom Kaiser angebotenen Sitz im verstärkten Reichsrathe lehnte er ab, soll aber an den Vorberathungen an den letzten kaiserlichen Erlassen auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Theil genommen haben. Letzteres war auch mit dem Grafen Szescen der Fall, ja, man will sogar wissen, daß dieser die Entwürfe zu dem Manifest und zu dem Diplom redigirt habe. — Der neue provis. Justizminister v. Lasser war zuletzt Sektionschef im Ministerium des Innern. Er ist bekannt als ehemaliges Mitglied des östreichischen Reichstages vom Jahre 1848, wo er sich an Bach anschloß, von diesem in das Ministerium des Innern gezogen wurde und einer der tüchtigsten Beamten war. Gleichzeitig scheint er eine nicht unbedeutende Gewandtheit zu besitzen, denn er war es, welcher die Minorität des verstärkten Reichsraths von jedem entschiedenen Schritt abhielt und sie auf die Bahn der Halbheit und der nebelhaften Ungewißheit leitete. — Endlich ist auch wieder der Posten des Kriegsministers durch den FML. Grafen Degenfeld-Schomburg besetzt. Er gilt für einen etwas pedantischen Theoretiker und im praktischen Dienst als ein bis zur Lächerlichkeit starrer Anhänger des Kamaschendienstes. Als Beispiel wird erzählt, daß er unmittelbar nach einer Schlacht zwei Leute in Arrest schickte, weil ihre Mäntel, die gerollt auf dem Tornister lagen, um zwei Zoll zu breit gewickelt waren. Auch einem Offizier gab er Arrest, weil er statt der vorschriftsmäßigen ledernen Sprungriemen solche von dem Stoffe seiner Beinkleider trug. Er selbst ist der Erfinder eines neuen Tornisters, der als ganz unpraktisch sogleich wieder beseitigt werden mußte. Er hatte nämlich unten ein geschlossenes Schubfach angebracht, das man herausziehen sollte, ohne den Tornister aufschnallen zu dürfen; er hatte dabei aber nicht bedacht, daß, sobald das Schubfach aus dem gepackten Tornister herausgezogen wird, das Gepäck in den dadurch entstandenen leeren Raum hinabfällt (?), so daß man das Schubfach nicht wieder hineinbringen kann. Persönlich soll er streng und abstoßend sein. Er ist bei den Offizieren aller Grade und Waffengattungen keineswegs beliebt.

Pesth, 24. Okt. [Die Exzesse.] Der „Ostd. Post“ wird von hier geschrieben: „Nach übereinstimmenden Behauptungen ist eine gewisse Branche der Studirenden der ersten Veranlassung zu dem bedauerlichen Exzesse beschuldigt. Im Café Fillinger war die Jugend den ganzen Tag und speziell gegen Abend in großer Zahl versammelt, und als die Nachricht einlangte, daß in der Leopoldstadt die Beleuchtung der Häuser begonnen habe, begaben sich sogleich etwa 30 derselben nach der bezeichneten Stadtgegend. Schon auf dem Christophplätzchen inmitten der Stadt und vor dem Gasthofe „zum König von Ungarn“ kam es zu einem blutigen Zusammenstoße. Ein Militär-Polizeiwachposten auf dem Christophplätzchen erhielt einen Messerstich in den Rücken und auf einen Offizier wollte man einen Pistolenschuß abfeuern, als der betreffende Thäter von dem Offizier auf die Hand einen Säbelschlag erhielt, daß ihm die Pistole aus der Hand fiel. Vor dem Hotel „zum König von Ungarn“ scheint ein Mißverständniß die Ursache des blutigen Exzesses gewesen zu sein. Daselbst befindet sich zur Zeit eine Stereoskopenausstellung, deren Inhaber eben durch die Beleuchtung der ganzen Ausstellungslokalität und durch Ausstecken einer Fahne die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Exposition lenkte. Man hielt dies für ein besonderes Freudenzeichen des betreffenden Bewohners dieser Lokalität. Ein Bombardement gegen die Fenster veranlaßte den armen Bildermann, schnell die Lichter auszulöschen; mittlerweile machte eine Militärpatrouille Anstrengungen, die Tumultuanten auseinanderzutreiben. Etwa eine Stunde früher wurde Feldzeugmeister Benedek, der sich in Pesth befand, mit lebhaften Eljens von der Menge begrüßt und begab sich nach Ofen, da in der That nicht die geringste Unordnung zu befürchten war. Erst nach den Vorfällen vor dem genannten Hotel, wo zwei tödtliche Verwundungen vorgekommen sein sollen, ereigneten sich die Scenen beim und im Hause „zum Zrinyi“ am Ausgange der Hatvanergasse. Dahin strömte die an anderen Orten auseinandergetriebene Menge, zumeist durch die Herrengasse und über den Franziskanerplatz, und bei dieser Gelegenheit erhielt die nächst der Franziskanerkirche aufgestellte Militärpolizeiwacht einen Steinwurf auf den Kopf, in Folge dessen der Mann zu Boden fiel. In dem großen Eckhause „zum Zrinyi“ befindet sich ein Café und eine große Bierschenke. Vor der anrückenden Militärmacht, welche mit Steinen beworfen wurde, retteten sich die Massen vorerst in diese beiden Lokale, wurden jedoch von dort in den Hofraum gedrängt, wobei gleichfalls Verwundungen vorkamen. So viel ist sicher, daß der in dem vielbenannten Hause wohnende Arzt Dr. Bokai zahlreiche Verbände noch in der Nacht anlegte. Auch nach mehreren chirurgischen Offizinen wurden im Laufe des Abends Verwundete gebracht. Nach dem Zustande, in welchem sich das Bierhaus „zum Zrinyi“ heute Morgen befand, läßt sich erkennen, welch schreckliches Durcheinander hier geherrscht haben mag. Die großen Thürfenster waren sämmtlich eingeschlagen, Sessel und Tische sind zertrümmert, desgleichen ein eisernes Thorgitter im Hause, und Blutspuren waren allenthalben zu sehen.“ — Nach dem „Lloyd“ wurden bis zum 24. Oktbr. Mittags 12 Verwundete in das Rochusspital gebracht; im Gefängniß daselbst befinden sich 7 Individuen. Von den Verwundeten verschied noch gestern Abend der Plattirer Franz Rapecz, Familienvater, in Folge einer in der Gegend der Leber erhaltenen Verletzung. (Am 25. d. Abends haben wieder Straßentumulte stattgefunden, wobei das Militär mit Waffengewalt einschritt. Es kamen einige Verwundungen vor. Der Theaterplatz, vor dem Zrinyi-Kaffeehaus, und selbst die entlegene Josephstadt waren Schauplätze der Ruhestörung.)

†† Aus Ungarn, 25. Okt. [Mangel an Scheidemünze; Verminderung der Gendarmerie; Weinernte; Getreidehandel.] Der Mangel an Scheidemünze, sowohl in Silber als Kupfer, tritt im östreichischen Staate immer unangenehmer auf, und es ist auch gar kein Ende davon abzusehen, obgleich der Staat es an Prägung dieser Münzen nicht fehlen läßt. Das größere Silbergeld, von dem man im Zollverein so sehr viel verbreitet sieht, wird zur Anlage von Kapitalien im Auslande benutzt, das kleinere, die 10 Kreuzerstücke, sowie das Kupfergeld, verschwindet aus dem Verkehr dadurch, daß die Landleute dasselbe aufsammeln. Es giebt Orte, wo die Wirthe in den Weinhäusern den Gast beim Eintritt sofort fragen, ob er mit Kleingeld versehen sei, weil sonst nichts verabreicht werden könne. Trotz des strengen, neuerdings vielfach republizirten Verbotes gegen die Zerstückelung der Guldennoten sind dieselben an einzelnen Theilen Ungarn's, doch wenigstens in 4 Theile getheilt, allgemein gangbar, andere Orte helfen sich durch Briefmarken und die Kaufleute lassen sich Marken drucken, mit ihrem Stempel versehen, die in der Stadt ohne Anstand allgemein kursiren. — In Ungarn hat man die kaiserliche Gendarmerie bedeutend vermindert und Offiziere und Mannschaften andern Regimentern zugetheilt; dafür haben die Ortsrichter wieder die Verfolgung von Verbrechern durch Einwohner des Orts vornehmen zu lassen, und dieses Pandurenkorps ist viel mehr gefürchtet als die Gendarmerie, weil es durch Lokalkenntniß leichter Gelegenheit hat, gefährliche Individuen zu beseitigen. — Daß das Vertrauen auf baldige Besserung der Zustände in Oestreich kein zu übertriebenes ist, zeigt die Haltung der Börse, da das Silberagio in Folge des kaiserlichen Manifestes auch nicht um ein Prozent gewichen ist. Das wird auch nicht eher anders werden, als bis im Wege verfassungsmäßiger Reformen die reichen Hülfsquellen der einzelnen Kronländer praktischer herangezogen sein werden. — Die Weinernte in Ungarn ist in diesem Jahre sehr ergiebig; der Wein hat freilich durch die entbehrte Sonne mehr Säure als sonst, erfahrene Weinbauern behaupten aber, daß dieser Jahrgang desto haltbarer sein werde und das Lagern um so reichlicher lohnen würde. — An Weizen führt Ungarn dieses Jahr wieder große Massen nach Frankreich, Italien und Deutschland. Der Hauptstapelplatz dafür ist Raab, das im mächtigsten Wachsthum begriffen ist. Täglich gehen 50,000 Metzen von dort ab; die Bahn nach Wien befördert täglich 8 Güterzüge mit dieser Frucht. Wohnungen sind hoch im Preise und trotz bedeutender Neubanten für alle Zuziehenden nicht ausreichend.

Sachsen. Leipzig, 27. Oktober. [Verbot.] Wie dem „Nürnb. Korresp.“ von hier gemeldet wird, ist der Volkskalender von Berthold Auerbach im französischen Kaiserreiche verboten. Das kann nicht wohl durch einen andern Aufsatz veranlaßt worden sein, als den von Karl Andree über „die natürlichen Grenzen und was daran hängt“, in welchem allerdings dieses leider so sehr zeitgemäße Thema mit patriotisch-rücksichtslosem Freimuth besprochen ist.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. [Bundesversammlung.] In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde Seitens des sardinischen Gouvernements von der Blokade Ancona's Anzeige gemacht. Die Bundesversammlung beschloß diese Anzeige einfach ad acta zu legen und erklärte bei diesem Anlasse, der von Sardinien in Italien befolgten Politik überhaupt nicht zustimmen zu können. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das Bewaffnungssystem für die Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen als zweckmäßig anerkannt, und das desfallsige Anerbieten Preußens dankbar angenommen.

— [Diplomatisches.] Es mag in mehr als einer Rücksicht bezeichnend sein, daß Rußland sich entschlossen hat, zunächst keinen eigenen Vertreter am deutschen Bunde zu bestellen. Der russische Gesandte am württembergischen Hofe, Herr v. Titoff, wird nebenbei die Gesandtschaftsgeschäfte in Frankfurt wahrnehmen. (BHZ.)

Hessen. Kassel, 26. Okt. [Ein Auskunftsmittel.] Für den Fall, daß die Zweite Kammer sich für inkompetent erklären sollte, deutet die „Kass. Ztg.“ auf ein treffliches Auskunftsmittel hin. „Es könnte sich alsdann“, meint sie, „nur um Anordnung von Ergänzungs-Wahlen fur die Einzelnen handeln, welche, sich außerhalb des Bodens der neuen Verfassung stellend, das verfassungsmäßige Mandat nicht angenommen haben. Ganz zweifellos ist dieser Gesichtspunkt da entscheidend, wo Wähler und Wahlmänner verständig genug gewesen sind, die Unzulässigkeit von Reservationen und Protesten einzusehen und sich solcher zu enthalten. Aber auch selbst, wo dergleichen vorgekommen sind, auf Seiten der Wähler und Wahlmänner nämlich, und wo man jenen einen andern, als den allein statthaften Sinn, im Wege der Petition für die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 zu wirken, unterlegen wollte, müssen sie als ganz leer und unwirksam, weil, wie gesagt, den Wahlen auf Grund der Verfassung von 1860 und deren Annahme widersprechend, als protestationes facto contrariae, angesehen werden. Sie haben so wenig einen Sinn, als beispielsweise Abschieds-Gesuche mit Vorbehalt der Rechte als Staatsdiener. Daß nun alle diejenigen unter uns, welche sich für inkompetent erklärten, nicht wieder wählbar sind, versteht sich von selbst, da ihnen nur geschieht, was sie nach ihrem öffentlich bekundeten Willen begehrten. Die Regierung würde dann vermuthlich nicht so geduldig wie bisher Alles nachsehen, was bei unseren Wahlen durch umherreisende unberufene Agenten aufgewendet wurde, um durch Aufregungen, Ueberredungen, Drohungen, Einschüchterungen, Protestvorschriften und dergleichen unerlaubte Mittel die freie Abstimmung der Wählenden zu verkümmern. Sie bedarf dazu keiner außergesetzlichen Maaßregeln; es genügt schon eine schlichte Belehrung über den einer freien Meinung rechtlich zugesicherten Schutz und eine ernstliche Warnung vor allzu leichtem Glauben an parteiliche Verführungen.“

Mecklenburg. Schwerin, 26. Okt. [Repräsentativverfassung.] Der Engere Ausschuß hat auf den ihm übersandten von 82 Mitgliedern der Ritterschaft gestellten Antrag auf Verleihung einer Repräsentativverfassung für die Lande Mecklenburg erwidert, daß er sich „so wenig veranlaßt als berechtigt habe finden können, diesen Antrag dem Ante-Komitial-Konvent Zwecks Intimation für den nächsten Landtag vorzulegen.“

Schleswig, 22. Okt. [Willkür.] Rathmann Thomsen in Oldensworth, einer der Führer der Majorität in der letzten schleswigschen Ständeversammlung, ist von den Wahllisten gestrichen worden. Als Grund wird von dem Wahldirektor, Kammerherrn Johannsen, angeführt, daß „Thomsen im Jahre 1849 eine Adresse verbrecherischen Inhalts unterschrieben haben soll.“ Der wahre Grund ist aber der, daß Thomsen ein guter und braver Patriot ist, der sich durch keine dänische Arglist von der Liebe zu seinem Vaterlande abwendig machen läßt. Die Dänen hoffen, durch solche Künste die Majorität der nächsten Ständeversammlung verfälschen zu können.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Okt. [Tagesbericht.] Die Königin empfing gestern den neuernannten Gesandten Persiens, Mirza Djaffir Khan, in besonderen Audienz, um seine Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen. Der bisherige Gesandte, Kassan Ali Khan, überreichte seine Abberufungsschreiben. Beide Exzellenzen wurden durch Lord John Russell eingeführt, der selber später eine Privataudienz bei Ihrer Majestät hatte. — Wie dem Reuter'schen Büreau aus Newyork vom 13. d. M. gemeldet wird, führte dort ein Mensch während einer Prozession einen heftigen Schlag gegen den Prinzen von Wales und insultirte denselben. Der Prinz wich dem gegen ihn gerichteten Schlage aus. Der Thäter, den man für wahnsinnig hält, war ein Engländer. — Großfürst Michael war gestern in Begleitung des Herzogs von Cambridge in Woolwich, wo ihm zu Ehren Artillerieparade stattfand. Später besichtigte er das Arsenal mit den dazu gehörigen Etablissements aufs Genaueste und blieb daselbst mehrere Stunden. — Lord Palmerston und Gemahlin sind gestern Abend in Leeds wohlbehalten eingetroffen. Der Bahnhof war von einer zahlreichen Menschenmasse erfüllt, die den Premier auf's herzlichste bewillkommnete. Als er sich in den Wartesaal zurückzog, um einen Wagen zu erwarten, rief das Volk draußen so laut nach ihm, daß er wieder auf der Plattform erscheinen mußte, wo er sich mit wenigen Worten für den schmeichelhaften Empfang bedankte. — Ein irisches Blatt, „The Dublin Freeman“, erzählt seinen Lesern, die englische Regierung sei gesonnen, die entlassenen Reste der irischen Brigade auf ihre Kosten nach ihrer Heimath zu befördern. Ein anderes irisches Blatt, der „Cork Herald“, will aus bester Quelle erfahren haben, daß die Regierung gleich beim Beginne der nächsten Parlementssession darauf antragen wird, den Posten eines irischen Vizekönigs abzuschaffen. — Aus Limerick ist die Nachricht eines schauderhaften agrarischen Mordes eingetroffen. Der Gemordete war ein daselbst sehr geachteter Mann und Katholik: Alderman William Sheehy, und die That geschah auf seinem in der Grafschaft Clare nahe bei Tulla gelegenen Gute. Das einsam stehende Haus, in dem er schlief, wurde niedergebrannt, ihn selbst fand man am nächsten Morgen als eine bis zum Unkenntlichen verkohlte Leiche. Mehrere des Mordes Verdächtige wurden verhaftet; es sind Pächter, denen er vor Kurzem gekündigt hatte, die darauf hin einen Prozeß gegen ihn anhängig gemacht und diesen Prozeß verloren hatten. — Um den Straßenverkehr in London zu erleichtern, schlägt der Ingenieur Barrow den Bau einer gemischten Eisenbahn vor. Gemischt in so fern, als sie theilweise, vermittelst großer Tunellirungen, unter, theils vermittelst meilenlanger Gitterbrücken über den Häusern weglaufen soll. In einer diesem interessanten Gegenstande gewidmeten Broschüre weist er nach, daß mit Hülfe von Gitterbrücken, deren Spannungen an 1000 Fuß betragen, die Kosten einer Eisenbahn im Innern der Stadt sich auf ein Minimum, d. h. auf eine Million Thlr. pro Meile reduziren ließen, während eine gewöhnliche Bahn auf Bogen, vermöge des Terrains, das angekauft werden müßte, auf das Zwei- und Dreifache zu stehen käme.

— [Berichtigung.] Das Telegramm aus London vom 26. d. (s. Nr. 253), enthaltend einen Artikel der „Daily News“, hat in seinem Anfange eine unrichtige Fassung erhalten. Es muß lauten: „Die Schlüsse, welche man aus dem Artikel der „Preußischen Zeitung“ über die Koblenzer Zusammenkunft gezogen, seien unrichtig.“ Das Telegramm sagte irrthümlich: „Die Schlüsse, welche die „Preußische Zeitung“ u. s. w.

Malta, 19. Okt. [Schiffsverkehr.] Die holländische Dampffregatte „Admiral van Wassenaar“, Kapitän v. Voss, kam am 18. d. von Alexandrien hier an und wird das ganze holländische Geschwader an der Küste Syriens hier erwartet, um im hiesigen Hafen zu überwintern. Acht englische Linienschiffe haben Ordre, ihre Winterstation in Korfu einzunehmen, in Folge dessen heute Morgen der „Orion“ und der „James Watt“ nach Korfu abgingen.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. [Frankreichs Politik in Italien; Grenzbefestigungen.] Dem Artikel, der die Unterschrift des Herrn Boniface trägt, wird mit einer nicht gewöhnlichen Uebereinstimmung aller Ausleger die Bedeutung eines Manifestes der Regierung zugeschrieben. Die Regierung, heißt es, wolle auf eine Wendung in ihren Beziehungen zu Piemont vorbereiten. Die Angelegenheiten Italiens haben einen Gang genommen, der es dem Kaiser räthlich erscheinen läßt, in die frühere Stellung eines Förderers der italienischen Einheit zurückzutreten. Die Abberufung des Herrn v. Talleyrand aus Turin und die Mißbilligung, die der piemontesischen Politik in anderen Formen ausgesprochen ist, haben Frankreich in Italien depopularisirt und drohen dem Kaiser den Kranz des Befreiers zu rauben, den ihm die blutigen Tage des vorigen Sommers aufs Haupt gedrückt. Die diplomatischen Beziehungen zu Piemont, ohnehin nur scheinbar unterbrochen, werden ganz sicherem Vernehmen nach in sehr kurzer Zeit wieder aufgenommen werden, und wenn der „Moniteur“ spricht so wird er, so versichern kundige Personen, die völlige Uebereinstimmung Frankreichs mit den jüngsten Phasen der italienischen Bewegung konstatiren. Dies wird, sagt man, die Antwort auf die Warschauer Koalition sein, so wird, so hofft man, in der gouvernementalen Sphäre die gelockerte englische Allianz fester kitten. — Im Kriegsministerium werden jetzt Pläne zur Befestigung der neuen Grenzen gegen die Schweiz berathen. Der Kaiser selbst soll diese Pläne entworfen haben. Nizza, Villafranca und Mentone sollen mit Festungswerken versehen werden. (BHZ.)

— [Oestreichs Haltung in der italienischen Frage.] Fürst Metternich ist gestern von Wien hier eingetroffen und soll schon zu morgen um eine Audienz beim Kaiser angesucht haben. Man sagt, die Instruktion des östreichischen Botschafters gehe dahin, Oestreichs Bereitwilligkeit zur Ordnung der italienischen Angelegenheiten nach Maaßgabe der mit Frankreich bestehenden Vereinbarungen zu erklären. Offenbar hat diese Operation nur den Zweck, Frankreich zu der bestimmten Erklärung zu nöthigen, daß es sich an den Vertrag von Zürich gebunden halte oder nicht. Erklärt Frankreich sich für den Vertrag, und es giebt keinen Ausweg, sich desselben zu entledigen, dann fallen alle Annexionen; will es an den Vertrag nicht mehr gebunden sein, dann müssen die geheimen Verpflichtungen zur Sprache kommen, die es gegen Piemont eingegangen ist. Da über das Vorhandensein solcher Verbindlichkeiten kein Zweifel ist, nur der Umfang der stipulirten Abtretungen ist streitig, so wird der Fall gegeben sein, wo Europa zur Entscheidung berufen ist. (BHZ.)

— [Tagesbericht.] Das „Journal des Débats“ bringt einen der italienischen Sache ungemein sympathischen Artikel von John Lemoinne. Es sind die alten Argumente zu Gunsten der nationalen Einheit der Halbinsel in neuer geistreicher Form. — Die Handelskammern und ähnliche Korporationen Frankreichs sind aufgefordert worden, sich über die Frage auszusprechen, ob der Handelsvertrag mit England schon vor der vertragsmäßigen Frist zur Ausführung gelangen solle. Von 113 Korporationen haben 66 dem industriellen Frankreich angehörige sich dagegen, 33 dem weinbauenden Frankreich angehörende sich dafür erklärt; 14 stimmten weder für noch gegen. — Der „Moniteur de la Flotte“ bringt einen längeren Artikel, dessen Inhalt und Zweck aus der Ueberschrift: „Die deutsche Emigration und Algerien“, hinlänglich hervorgeht. Veranlassung dazu gab eine in der Revue Contemporaine kürzlich veröffentlichte Arbeit, worin der Mangel deutscher Einwanderung in Algerien besprochen und bedauert wurde. Der „Moniteur de la Flotte“ legt ein großes Gewicht auf die Einwanderung deutscher Elemente in Algerien und glaubt, daß nur Unkenntniß der beiderseitigen Verhältnisse und durch die Spekulation genährte Vorurtheile die deutschen Auswanderer bis jetzt von Algerien ferngehalten und vorzugsweise nach deu Vereinigten Staaten Nordamerika's geführt hätten. — Der Divisionsgeneral Graf Barrois ist, 86 Jahre alt, gestorben. Der „Moniteur“ theilt heute die Grabrede mit, welche der Divisionsgeneral Baron Fririon gestern auf dem Friedhofe Père la Chaise gehalten hat. — Gestern ist auch der Herzog von Decazes in seinem 80. Lebensjahre mit Tode abgegangen. — Die französische Regierung wird einen beglaubigten Vertreter am Hofe des Sultans von Birma anstellen, da der Sultan nach kürzlich eingetroffenen Briefen dem französischen Handel ungewöhnliche Begünstigungen zu Theil werden ließ. — Vorgestern Nacht, brach auf dem Place Vendôme in den Büreaus des Crédit mobilier Feuer aus. Dasselbe wurde jedoch sehr bald entdeckt und gelöscht. Es verbrannten nur werthlose Papiere und verschiedene Pläne und Zeichnungen. Weder die Bücher, noch die Korrespondenzen, noch die Werthschaften erlitten einen Schaden.

— [Die Intervention in Italien; Stellung des Kaisers Napoleon.] Aus dem Briefe eines Diplomaten in Paris wird der „K. Z.“ Folgendes mitgetheilt: In Paris sind Nachrichten eingetroffen, welchen zufolge Preußen, Rußland und Oestreich über die Nothwendigkeit einer östreichischen Intervention in Italien sich verständigt haben sollten. In Warschau soll bloß festgesetzt werden, ob der gegenwärtige Moment zu diesem Schritte geeignet ist. General Kisselew hat vor seiner Abreise aus Paris in einer Unterhaltung mit dem Kaiser Aehnliches angedeutet, und die Ansichten Napoleon's, wie dessen etwaige Absichten im Namen

des Czaren sich erbeten. Er hatte aber auch direkte Vorschläge zu machen, indem Rußland sich erbot, gemeinschaftlich mit Frankreich in Italien zu Gunsten der Wiederherstellung einer dem Völkerrechte entsprechenderen Ordnung zu interveniren. Diesen Antrag lehnte Frankreich entschieden ab. Hierauf fragte der russische Gesandte, was Napoleon thun würde, falls Oestreich Sardinien den Krieg erklärte. Der Kaiser antwortete, daß er dies für jetzt noch nicht bestimmen könne, da seine Entschließungen von den Umständen und von dem abhangen müssen, was ihm Frankreichs Interessen eingeben werden. Wie denn aber, wenn Sardinien angriffe? Ja, dann mag es die Folgen dieses Schrittes tragen. Mit diesem Bescheid ging General Kisselew nach Warschau. — Eine Person, so schreibt der Diplomat, welche zur nächsten Umgebung des Kaisers gehört, sagte mir, daß er sein Gesicht seit einiger Zeit so finde, wie er es immer gesehen, wenn der Kaiser zwischen wichtigen Entschlüssen hin- und herschwankte. Die Stellung des Kaisers ist übrigens keinesweges eine angenehme, da er in seinem vertrautesten Umgange in der entgegengesetztesten Weise beeinflußt wird. Die Kaiserin steht unter den Personen, welche seine bisherige Politik stündlich bekämpfen, obenan. Sie ist untröstlich, sie weint den ganzen Tag und wirft dem Kaiser vor, er habe durch seine unchristliche Politik den Zorn Gottes heraufbeschworen und ihre Schwester, die Herzogin von Alba, getödtet (im Vorbeigehen bemerkt der Diplomat, daß niemals eine besondere Neigung zwischen den beiden hohen Damen bestanden hat). Der kaiserliche Prinz beklagt sich nicht über das geringste bei Kindern übliche Leiden, ohne daß die Kaiserin die unselige Politik gegen den Papst anklagt. Der Diplomat fügt hinzu, Napoleon III. behandelt seine Frau, wie man einem kranken Kinde begegnet, mit Milde und Sanftmuth, aber dieser fortwährende Kampf ermüdet ihn (l'énerve). Man scheint in den offiziellen Kreisen Frankreichs in starker Aufregung begriffen zu sein.

Paris, 27. Okt. [Telegr.] Die „Opinion nationale" brachte gestern eine Notiz, die angeblich von der östreichischen Gesandtschaft verschiedenen Korrespondenten mitgetheilt sein sollte, in welcher es heißt, Oestreich werde in Italien interveniren, wenn seine letzten friedlichen Bemühungen ohne Erfolg bleiben sollten. Der heutige „Moniteur" desavouirt den Ursprung dieser Notiz und erklärt förmlich, dieselbe beruhe auf durchaus falschen Angaben. — Die heutige „Presse" veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen Ministers Szemere, in welchem er sich zu Gunsten der ungarischen Verfassung ausspricht und sagt, daß Ungarn Recht habe, wenn es zufrieden sei. — Ein Telegramm aus Neapel vom heutigen Tage meldet, daß gestern ein Kampf zwischen den Piemontesen und Neapolitanern zwischen Teano und Sessa stattgefunden habe und daß Letztere sich über Sessa auf Garigliano zurückgezogen hätten.

Schweiz.

Bern, 24. Okt. [Militärische Sicherheitsmaaßregeln; Bündniß zwischen Napoleon und Victor Emanuel.] Die Truppenbewegungen an der östreichischen und französischen Grenze sind bei den Ereignissen in Italien von zu großer Bedeutung, als daß der Bundesrath nicht schon jetzt vorbereitende Schritte zur Wahrung der schweizerischen Grenzen thun sollte. Aus authentischer Quelle kann ich sogar berichten, daß unser Militärdepartement bereits alle Anstalten getroffen hat, daß im gegebenen Falle sowohl an der Südost- als an der Südwestgrenze die zum Schutze der schweizerischen Neutralität nöthige Truppenanzahl in kürzester Zeit vereinigt ist. Dieser Umstand mag zu dem seit gestern in Bern kursirenden Gerücht Veranlassung gegeben haben, daß ein Truppenaufgebot zum Schutze der Bündner Grenze schon erlassen sei. — Dem „Confédéré" wird von Paris aus mit aller Bestimmtheit versichert, daß ein vor kaum 2 Monaten von Louis Napoleon und Victor Emanuel abgeschlossenes Offensiv- und Defensivbündniß bestehe, dessen Zweck die Eroberung Venedigs und des südlichen Alpenabhanges für Victor Emanuel, den Kanton Tessin mit inbegriffen, und die Eroberung des linken Rheinufers, Belgiens und der Kantone Genf, Wallis und Waadt und des Schweizergebiets auf dem linken Ufer der Aar für und durch Louis Napoleon sei, der außerdem noch Sardinien, Elba und Sicilien als Gratifikation erhalten soll. Auf diese Art würde sich das Wort eines bekannten Schweizer Politikers: „Napoleon wird die Schweiz überfallen, um der Koalition zuvorzukommen", bald verwirklichen. (Schl. Z.)

Italien.

Turin, 23. Okt. [Die „Opinione" über die preußische Note.] Die ministerielle „Opinione" reproduzirt die Note des Freiherrn v. Schleinitz vom 12. Okt. und begleitet dieselbe mit folgenden Bemerkungen:

Die Schlüsse der preußischen Note sind sicherlich strenge, aber es ist uns angenehm zu konstatiren, daß sie sich in den Grenzen einer theoretischen Diskussion halten und daß sie nicht im Geringsten wie eine wirkliche Drohung aussehen. Von dem Moment an, wo die Nothwendigkeit unserer Vertheidigung, wo die höchste Frage um „Sein oder Nichtsein" uns auf einen Weg gedrängt hat, auf dem wir niemals das Geleise der Verträge des positiven internationalen Rechts suchen, müssen wir nothwendig in eine Mißstimmung mit denen gerathen, welche einen unerschütterlichen Respekt für das positive Recht bezeugen. Was also thun, wenn die Unverträglichkeit klar zu Tage liegt zwischen dem nationalen Prinzip und dem, welches zu Gunsten der Souveräne, die es verabscheuen, geschrieben ist? Der preußische Minister bietet selbst die Lösung des Zweifels dar, indem er erklärt, daß er dem ersteren eine größere Wichtigkeit beimißt und er wird sicher begreifen, daß wir in unserm Kampfe nicht die wichtigste Sache opfern dürfen. Deutschland, dessen nationale Tendenzen von Tag zu Tag sich mehr entwickeln, befindet sich noch nicht in der entscheidenden Phase, in der sich, durch die fremde Okkupation zur Verzweiflung gebracht, Italien befindet. Aber wenn der Tag kommt, wo sich Deutschland konstituiren wollen wird, dann wird es auch nothwendig sein, daß irgend welches besondere Recht dem großen Prinzipe der Nationalität geopfert werde und Preußen wird in dem Ursprung seiner Größe und in der Geschichte seiner Souveräne Beispiele finden, auf welche Art sich Staaten gründen." Die andern Blätter fällen ähnliche Urtheile.

Turin, 24. Okt. [Adresse des Senats.] Nach dem Vorgange der Deputirtenkammer hat auch der Senat nach Annahme des Annexionsgesetzes eine Adresse an den König votirt, die demselben gleichfalls durch eine besondere Deputation in feierlicher Weise überreicht werden soll. Die Adresse des Senats lautet:

„Sire! Von dem tapfern Heere, dem edle Freiwillige vorangingen, gefolgt, von so vielen Volksstämmen herbeigerufen und mit Jubel begrüßt, bringt E. M. den Italienern des Südens Unabhängigkeit, Ordnung und Freiheit. Die Unabhängigkeit, kraft deren eine Nation sich selbst genügen muß, die Ordnung, die auf den großen Wahrheiten des Christenthums beruht, die Freiheit, die, indem sie durch die Gesetze die Rechte Aller und die Pflichten der Einzelnen feststellt, die Gefühle der Völker zugleich mit der Kraft der Reiche edler macht. In so feierlichem Augenblicke will der Senat des Königreiches, nachdem er durch seine Abstimmung zu der Vereinigung der italienischen Völker beigetragen und die Regierung Ew. Majestät in ihrem Verhalten ermuthigt hat, sich direkt an Sie wenden, Sire, und seine Mitwirkung zur Verbreitung und Befestigung der Verfassung im gemeinsamen Vaterlande anbieten, die Ew. Maj. bei Novara retteten und in Turin bewahrten, damit in diesem Fundamentalpakte der Freimüthigkeit und Ruhe die Italiener Tugend, Wohlfahrt, Größe finden, und ohne Zögern, ohne Zwietracht, ohne Uebereilung das glänzende Werk vollbringen mögen, zu dem der hochherzige Karl Albert die Initiative ergriff, und welches Sie, Sire, verfolgen mit dem Feuer eines Italieners, Soldaten und Königs."

— [Ernennungen; Militärisches rc.] Die amtliche „Turiner Ztg." veröffentlicht die königlichen Dekrete, durch welche die Generale Fanti, della Rocca, Cialdini und Durando zu Armee-Generalen und die General-Majore Sonnaz, de Pès, de Villamarina, de Savoiroux und de la Rovère zu General-Lieutenants ernannt worden sind. Der Rang eines Armee-Generals ist der höchste in der piemontesischen Armee. Für Garibaldi wird vermuthlich ein neuer Titel geschaffen werden, etwa Marschall, was dem ehedem in Frankreich für außerordentliche Dienste verliehenen Titel Connetable entsprechen würde. Der vor zwei Jahren gestorbene Baron de la Tour, ehemaliger Minister des Königs Karl Felix, war auch sardinischer Marschall. — Nach der „Militär-Zeitung" wird Piacenza befestigt, um als Zentralpunkt der Grenzvertheidigung am Mincio zu dienen, wie Bologna diesen Zweck für die Grenzvertheidigung am Po erfüllt. — Der „Perseveranza" zufolge erwartet man in Genua die Ankunft des Schiffes „Emulation", welches aus Stockholm 100 Festungskanonen und anderes Kriegsmaterial mitbringt. — Man sagt, es werde eine piemontesische Brigade den Namen Garibaldi's führen und das rothe Hemd als Uniformirung erhalten. — Gestern kam die Dampffregatte „Constituzione", welche Cavour nach Neapel bringen soll, und der Dampfer „Tripoli" in Genua an. — Marchese Rizzi ist zum Inspektor der neapolitanischen Marine ernannt worden; derselbe geht morgen nach Neapel. Marchese Ceva, früher Generalsekretär im Ministerium der Marine, soll zum Kommandanten des Hafens von Palermo bestimmt sein. — Der „Opinione" schreibt man aus Verona: Die östreichische Armee in Venetien besteht aus 80,000 Mann, kann aber in kurzer Zeit auf 240,000 Mann gebracht werden, da zahlreiche Truppen in Tirol, Steyermark und Illyrien stehen. — Ein Dekret verfügt die Errichtung einer Professur für französische Literatur an der Universität zu Turin.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 20. Oktober, schreibt man der „V. Z.": „Was wir seit gestern aus dem Neapolitanischen hören, deutet auf ein nahes Ende des Widerstandes der alten Dynastie. Die Bourbons haben für den Augenblick keine Sympathien mehr und wenn hier und da der Klerus für den Sieg des Königs Franz hinter den Klostermauern still betet, so hätte das in früheren Zeiten vielleicht der Anfang einer Volkserhebung für ihn werden können, nur jetzt nicht mehr. Im Römischen hüten die Franzosen die öffentliche Ruhe nun auch an der neapolitanischen Grenze. Von den drittehalb Divisionen, welche den Papst bewachen und beschützen sollen, stehen 3000 Mann in Civita-Vecchia, 15,000 in Rom und 7000 halten die strategisch wichtigen Punkte des Patrimoniums besetzt. Der Papst läßt im Auslande werben, nun besonders in Spanien und Portugal. Man will also nicht weichen. Um die Kosten zu bestreiten, werden hier alle Mittel in Bewegung gesetzt, die im Volke selbst unter den ärmsten Klassen eröffnete Kollekte „il denaro di San Pietro" so gut als möglich ausfallen zu machen.

Msgr. Sacconi, der von Paris abgereiste päpstliche Nuntius, ist am 24. Okt. in Rom angekommen. — Das „Giornale di Roma" führt als Orte, an denen die päpstliche Regierung „zur Freude und Begeisterung der Bewohner" wiederhergestellt wurde, auf: Campagnone, Ronciglone, Civita-Castellana, Vignanello, Soriano, Orte, Bagnaia, Napi, Sutri. Aus Viterbo hätten sich nur gegen 100, meist Kompromittirte, entfernt.

Die Angabe des Genueser „Corriere Mercantile", es seien entlassene Kriegsgefangene von Neuem in die päpstliche Armee aufgenommen worden, hat sich nach einer in Rom dieserhalb angestellten Untersuchung als falsch ergeben.

Die päpstliche Regierung soll General Lamoricière das Kriegsportefeuille angeboten haben. Dieser scheint aber, durch die Kapitulation von Ancona verpflichtet, ausgeschlagen zu haben, und entschlossen, Rom zu verlassen. Msgr. de Merode soll zum Kardinal ernannt werden. — Durch die nun überall in Umbrien und den Marken erfolgte Einverleibung der Güter der todten Hand ins königliche Kammergut oder durch deren hin und wieder vorgenommene Sequestration in jedem einzelnen Falle hat die Geistlichkeit ihre Existenzmittel verloren, wenn die Benefiziaten in Rom ansäßig waren. Die sardinische Regierung will aber im Augenblicke durchaus keine derartigen Emolumente für den Klerus nach Rom gelangen lassen, und die französische Gesandtschaft fühlt sich nicht berufen, die diesseitigen Petitionen und Klagen zu befürworten.

Das „G. di Roma" unterwirft das sardinische Manifest einer Kritik und erklärt neuerdings, der h. Vater habe sich geweigert und werde sich stets weigern, seine Zustimmung dem von Viktor Emanuel vorgeschlagenen Auskunftsmittel (Vikariat in Umbrien und den Marken) zu geben, um nicht die Pflichten zu verletzen, die ihm obliegen, das Patrimonium der Kirche und seine Integrität zu erhalten.

Vom Kriegsschauplatze am Volturno meldet die „Ital. Korresp." nach Berichten aus Neapel vom 18. d.: „In der Nacht vom 17. auf den 18. haben die Königlichen aus Capua einen neuen Ausfall gemacht, um gegen Maddaloni vorzudringen. Sie wurden nach kurzem Kampfe zurückgeworfen. In Maddaloni brach eine Feuersbrunst aus, welche gelöscht wurde. Ueber ihren Ursprung gehen verschiedene Gerüchte, und man glaubt, daß bourbonische Emissäre dabei die Hand im Spiele hatten."

Ueber den Ausfall der Königlichen in der Nacht vom 15. bis 16. Oktober bringt das „Journal des Déb." folgenden ausführlicheren Bericht: „Die Piemontesen haben jetzt die vorderen Linien dem Feind gegenüber inne, von dem Walde Carditello bis nach San Angelo; sie verlegen außerdem die Straße von Neapel nach Caserta und nach Caserta Vecchia für den Fall, daß Franz II. seine Truppen nach dieser Seite vorschieben sollte. Früher war auf den Vorposten ein unaufhörliches Feuern; seitdem die Piemontesen da sind, werden die Neapolitaner nicht mehr angegriffen und ihre herausfordernden Neckereien bleiben unerwiedert. Dies beunruhigte etwas in Capua und man beschloß, der Ursache dieser Taktik auf die Spur zu kommen und die Piemontesen zur Entfaltung ihrer Kräfte zu zwingen. Deshalb zogen am 15. Oktober 8000 Mann unter General del Re aus Capua; anfangs marschirten sie in der Richtung von Santa Maria, machten aber plötzlich halblinks und rückten auf San Angelo los. Es waren zwei Batterien, vier Schwadronen Kavallerie, vier Bataillone Jäger und die königliche Garde. Diesen Streitkräften stellte der piemontesische Brigadier Perrau fünf Bataillone Linie, etwa 3000 Mann, und einige Kompagnien Garibaldianer entgegen, so wie das Bataillon aus der Basilicata, im Ganzen 6000 Mann ohne Kavallerie und Feldgeschütz. Der Kampf dauerte $2\frac{1}{2}$ Stunden. Die Königlichen, namentlich die Jäger, hielten sich nach der Versicherung piemontesischer Offiziere ausgezeichnet im Feuer; die Artillerie schoß sicher, aber langsam. Nachdem sich General del Re von der Stärke der Feinde versichert, trat er den Rückzug an, der jedoch allmälig unter dem Kanonen- und Kleingewehrfeuer der Nachrückenden in eine förmliche Flucht bis unter die Mauern Capuas ausartete. Die Piemontesen hatten von Santa Maria nach Caserta einen Telegraph eingerichtet. Als sie nun sahen, daß der Feind sich zurückzog, benachrichtigte Brigadier Perrau den General Milwitz in Santa Maria einige Truppen vorzuschieben und den Feind zu umgehen. Diese Bewegung, welche das ganze Korps zu Gefangenen hätte machen können, wurde aus Mangel an Disziplin oder an Schnelligkeit nicht ausgeführt . . . . ." Einstweilen ist die Garibaldische Vertheidigungslinie in ganz gewaltiger Weise befestigt. Sie haben 30,000 Mann und 16 Batterien, die hinter Barrikaden und fortlaufenden Befestigungen sicher verschanzt sind. Ihr Defensivsystem hat drei Hauptpunkte: San Angelo, Santa Maria und ein in der Mitte gelegner Platz, Pellegrini genannt. San Angelo ist ausschließlich von Piemontesen besetzt. Die zweiten Linien von Terrazzano bis San Tammara sind von der Brigade Corte besetzt. In Santa Maria ist die 800 Mann starke englische Legion unter Oberst Peard. Sie gehört keinem Korps an, sondern bildet gleichsam die Leibwache Garibaldi's. Doch sind sie gegenwärtig sehr unglücklich; sie sind am Sonntag angekommen und haben bis zum Donnerstag noch kein Fleisch bekommen.

Die Einnahme Capua's durch die Garibaldi'schen hat sich noch nicht bestätigt, Nachrichten aus Neapel vom 23. Okt. melden noch nichts davon. Nach Mittheilungen der „Patrie" kann es aber gar nicht ausbleiben, daß Capua fällt, wenn nicht bereits gefallen ist. Sobald man in Gaëta erfahren, daß die Piemontesen den Garibaldi'schen zu Hülfe zögen, beschloß man im Kriegsrath, den Feldzugsplan zu ändern, die zehn Meilen lange Volturno-Linie aufzugeben, Capua zu räumen und die Armee um Gaëta zu konzentriren. Um diesen Rückzug zu decken, wurde ein Korps gegen die piemontesische Vorhut Cialdini's vorgeschoben. Das Gefecht von Isernia am 17. Okt. war die Folge davon. Geschlagen, gingen die Königlichen auf Venafro und weiter auf Teano zurück, wo sie, nach den letzten Nachrichten, standen, während die Piemontesen nachdrangen. Victor Emanuel befand sich am 23. Okt. bereits in Venafro. Inzwischen ging die Räumung Capua's vor sich; am 25. Okt. sollten alle neapolitanischen Truppen hinter den Garigliano zurückgegangen sein und sich auf das zwei Meilen entfernte Gaëta stützen.

Capua ist noch in den Händen der Neapolitaner. Den letzten Nachrichten zufolge dauerte aber die Rückzugs-Bewegung derselben fort. Ihre Truppen hatten Traetto besetzt, das hinter Venafro, Sessa und Teano liegt, und wo ein sehr starker Brückenkopf den Uebergang über den Garigliano streitig macht. Die Stellung der Neapolitaner ist so besser geworden, da sie nicht mehr umgangen werden kann. (S. Paris.)

Der Feldmarschall Louis Scotti hat im Namen des Königs Franz II. von Neapel aus San Germano, 8. Okt., einen Befehl zur Errichtung zweier Freiwilligen-Bataillone erlassen. Jeder Freiwillige soll zwei Carlini (etwa 7 Sgr.) täglich erhalten; tritt er ins reguläre Heer, so erhält er eine Belohnung von 120 Dukati (etwa 136 Thlr.), 30 sofort, die andern 90 nach Ablauf der Dienstzeit.

Die neapolitanische Deputation, welcher der König bekanntlich in Grottamare Audienz ertheilte, ist entzückt über ihren Empfang nach Neapel zurückgekehrt. Der König hat sich, wie dem „Journal des Débats" geschrieben wird, über eine Stunde lang in seiner gewohnten, soldatisch-offenen und zutraulichen Weise unterhalten, sich nach dem Regimente Ferdinands II. erkundigt und hinzugefügt, daß er kein anderes Metier, als das des Königs verstände und deshalb seine Minister zum Wohl des Landes regieren lasse. Er sprach sich dann über die italienische Einheit aus und ging auf die Stellung zu Oestreich über. Hier soll er nach dem Gewährsmanne des „Journal des Débats" übrigens einem Mitgliede der Deputation geäußert haben, Oestreich höre nicht auf, zu drohen, und es sei noch nicht lange her, daß ihm durch die Vermittlung des Kaisers Napoleon eine östreichische Note, die sehr gereizt gehalten, zugegangen sei. Aber er mache sich nichts daraus. Oestreich habe den günstigen Moment zum Angriffe verloren. Es bereite sich für das nächste Frühjahr vor, aber alsdann werde er mit der Hülfe, die ihm Neapel zuführe, 400,000 Mann unter den Waffen haben, und die Italiener verstünden Gott sei Dank, noch sich zu schlagen. Der Papst selbst habe ihm jetzt voll Zärtlichkeit geschrieben. Die europäischen Mächte wären zwar nicht zufrieden, sie schmollten, aber mit Ausnahme Oestreichs gäbe es keine, die drohe. Die Italiener handelten wie Leute, die in ihrem eigenen Hause sind und Europa werde endlich Recht und Gerechtigkeit anerkennen. Der König schloß damit, daß er mit Garibaldi zufrieden sei. Garibaldi wäre ein wenig launenhaft, aber Italien hätte kein edleres Herz und keinen edleren Sohn. Er, der König, habe ihm manchmal Artillerie angeboten, aber Garibaldi hätte dies abgelehnt, er schiene Capua mit dem Bayonnet nehmen zu wollen. Die Deputation möge in Neapel sagen, daß der König nicht aufhören werde, für Alle das zu thun, was er bisher für sein kleines Piemont gethan habe. Er werde seine Pflicht als Soldat und König erfüllen, möchten Alle die des Italieners thun. Noch fehle der Schlüssel zum Hause aber Italien wäre doch fertig. „Hoffen wir und beharren wir." So der Gewährsmann des „Journal des Débats" über die Audienz der neapolitanischen Deputation.

Der „Corr. Havas" wird aus Neapel vom 17. Okt. geschrieben: Man weiß, daß die Diktatorial-Regierung die Blokade von Gaëta verkündigt hatte. Frankreich hat deren Ausübung nicht gestattet. Auf direkt von Paris eingetroffene Weisungen hin erschien Vizeadmiral Le Barbier de Tinan mit den Linienschiffen „Bretagne" und „St. Louis", so wie den Avisos „Descartes" und „Mouette", um die Verbindung mit Gaëta offen zu erhalten. Die italienische

Fregatte „Galantuomo", welche die Blokade ausüben sollte, kehrte wieder in den Hafen von Neapel zurück. — Man schreibt ferner vom 20.: Die Demolirung des Forts St. Elmo ist jetzt beschlossen. General Türr hat bereits angezeigt, er habe den Befehl, alles Kriegsmaterial aus dem Schlosse herauszunehmen. — In Gaëta ist eine ziemliche Anzahl französischer Freiwilligen eingetroffen. Viele von ihnen standen vorher in päpstlichen Diensten. General Lamoricière, der am Sonntag in Rom eingetroffen ist, wäre, wie man wissen will, selber im Laufe dieser Woche in Gaëta gewesen. Man glaubt jedoch nicht, daß er den Oberbefehl zu übernehmen Lust habe.

Aus Neapel geht den „Nationalités" ein Theil des Abstimmungs-Resultates zu. Auf Sicilien stimmten: in Termini von 3414 Wählern 3249 alle mit Ja; in Patti von 1646 alle ja; in Alcamo von 3038 3024 ja, 14 nein; in Piazzo von 3706 alle ja; in Molo Girgenti von 883 754 ja, 129 nein; in Favara von 2337 2227 ja; in Nato von 1372 1321 ja; in Avola von 1696 1646 ja, 3 nein; in Montallegro von 349 alle ja; in Cefalu von 2363 1687 ja, 4 nein; in Peceno von 896 alle ja. Allenthalben großer Enthusiasmus. „Pays" und „Patrie" melden, daß die Gesammtabstimmung in Neapel selbst 154,000 Ja ergeben hat, nach der „Patrie" eine die Zahl der Wähler übersteigende Anzahl; man habe viele nicht eingeschriebene Personen zulassen müssen, die ihr Wahlrecht und ihre Nationalität darzuthun im Stande waren.

Auf der Insel Vandotena, der südöstlichsten der Ponzischen Inseln vor Neapel haben die Gefangenen, gegen 600 an der Zahl, sich empört, und ihre Wächter wie die 90 Mann starke Besatzung an ihre Stelle eingesperrt, die sie nun ebenso behandeln, wie sie bisher behandelt wurden. Das Kanonenboot „Veloce" ist mit 120 Mann dorthin beordert worden, um die Aufrührer, welche die Insel wegen Mangels an Fahrzeugen nicht verlassen können, zu Paaren zu treiben.

Nach den „Nationalités" sind die Studien wegen der Einreihung der Süditaliener in die Armee ihrer Beendigung nahe. Man wird aus den alten Regimentern die zur Bildung der neuen Regimenter, deren Zahl noch unbestimmt ist, nöthigen Kadres ausziehen, und die Süditaliener in alle Regimenter vertheilen. Außer Ancona will man ferner Perugia, Spoleto und St. Leo und andere Plätze befestigen, um für den Fall eines Krieges um Venetien solche Haltpunkte zu haben, daß man nur kleine Besatzungen zurückzulassen braucht und die ganze Armee ins Feld stellen kann.

Aus Neapel, 20. Okt., wird der „K. Z." geschrieben: Die Garibaldianer sind von den Vorposten durch die Piemontesen und Engländer abgelöst worden. Der harte Dienst, einige Regennächte und der Mangel an Zelten hatten Ruhr und Wechselfieber unter ihnen erzeugt. — Gestern sind wieder mehrere berühmte Exilirte, worunter auch der Exminister Ferdinands II., Poerio, hier angekommen, um morgen am Votum theilzunehmen. — Gemäß einem Befehle des Diktators hat man begonnen, Sant Elmo, das Zwing-Uri Neapels, zu demoliren. Dieser Befehl hat in der ganzen Stadt die freudigste Zustimmung gefunden. — Man wird sich erinnern, daß die vorige Regierung beim Beginn der Revolution in Sicilien die Dampfboote der hiesigen Linie von Neapel und Marseille in Beschlag nahm und in ihrem Dienste gegen die Revolution verwandte. Die jetzige Regierung hat vor einiger Zeit der Direktion erklärt, daß sie die sämmtlichen Kosten tragen würde und hat auch bereits eine Abschlagszahlung geleistet. Bekanntlich ist die Linie seit drei Wochen wieder in Dienst.

Das Dekret vom 11. September 1860, welches die Güter der bischöflichen und erzbischöflichen Stühle zu Nationalgütern erklärt und den betreffenden Würdenträgern hierfür eine entsprechende Entschädigung aus der Staatskasse bis zu 2000 Dukati verspricht, ist bis auf Weiteres aufgehoben, und sind die Bischöfe und Erzbischöfe wieder in den Genuß und die Verwaltung ihrer früheren Renten eingesetzt.

Die Fremden, die in Neapel wohnen, haben folgende Adresse an den König Victor Emanuel gerichtet: „An Se. Majestät König Victor Emanuel, König von Italien. Sire! Die seit einer Reihe von Jahren in Neapel residirenden Ausländer folgen mit natürlichem Interesse den providentiellen Ereignissen, die sich unter der Autorität Ihres Namens und durch die glückliche Kühnheit des großen Patrioten Garibaldi erfüllten. Heute vereinigen sie ihre Stimme mit der der gesammten Nation, die Sie in höchster Besorgniß beruft, sie zu regieren und sie gegen den Ehrgeiz und die Illusionen einer aufwiegelnden Minderheit sicher zu stellen. Nahezu einstimmig verwerfen die Bürger dieses Landes diese Intriguen und erwarten Sie; wir sagen mit ihnen: Kommen Sie, Sire, auf daß Ihre Loyalität auch diesen Süden Italiens rette, der bereits einen Theil Ihres Italiens ausmacht. Ihn verlangt, unter Ihrer geregelten und wohlthuenden Autorität wieder aufzublühen, deren Wahlspruch ist: „Ordnung und Freiheit". — Die Adresse ist in französischer Sprache abgefaßt.

Spanien.

Madrid, 26. Okt. [Telegr.] In der gestrigen Cortessitzung haben mehrere Mitglieder der Opposition Interpellationen des Ministeriums angekündigt in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten. Die Regierung erklärte sich zur Antwort bereit. — Der spanische Gesandte in Turin hat Befehl erhalten, abzureisen, indem Spanien gegen die piemontesische Invasion protestirt hat. Ein Geschäftsführer bleibt zurück, um die spanischen Interessen in Sardinien wahrzunehmen. (S. Tel. in Nr. 253.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Okt. [Die Warschauer Konferenz.] Der „Invalide" bemüht sich, den allgemeinen bei Hofe wie im Publikum getheilten Gefühlen Ausdruck zu verleihen indem er, an die Versicherung des „Journal de St. Petersbourg" anknüpfend, daß die Monarchen-Zusammenkunft in Warschau keineswegs eine offensive oder gewaltsame Einmischung in die inneren Angelegenheiten aller Staaten bezwecke, dieser Zeitung seinen Dank ausspricht, daß sie bereits zum zweiten Male die öffentliche Meinung beruhigt. Das erste Mal geschah dies in Bezug auf die Allianz zwischen Oestreich und Rußland (die bekanntlich dementirt wurde), welche östreichische Zeitungen erfunden hatten. Das zweite Mal jetzt bezüglich des Ergebnisses der Warschauer Konferenzen. Die Idee der Allianz, so fährt der „Invalide" fort, hatten Wiener Zeitungen erfunden, um den Börsenkredit zu kräftigen, und solche Lockspeisen sind verzeihlich. Aber vergangene Ereignisse sind unerbittlich. Die Angelegenheit von 1849 (Rettung des habsburgischen Thrones) und die von 1855—56 (Oestreichs Haltung Rußland gegenüber) werden in der Geschichte stets einen drückenden und schmählichen Eindruck bilden. . . . . . Doch dem Vortheil der Völker muß die Politik selbst die Gefühle der gerechtesten Entrüstung und des Grolls opfern und deshalb wundern uns die Erfindungen der Wiener Zeitungen nicht, welche sich die Wiederkehr der Zeiten der heiligen Allianz einbildeten. Das war natürlich die Zeit des höchsten Glanzes für den Ruhm und die Macht Oestreichs, und daher ist es verzeihlich, daß man sie wieder herbeiwünscht. Indeß gestehen wir, daß uns die sophistischen Beweise der „Ostd. Post." überrascht, daß Oestreich Rußland 1854—56 Dienste geleistet, und wenn das Reich der Habsburger jetzt im Elende, so sei daran die Rußland gewidmete Freundschaft Schuld. Diese paradoxe Behauptung verdient keine andere Widerlegung, als daß man darüber mit bitterem Lächeln den Kopf schüttelt.

Warschau, 26. Okt. [Die Warschauer Konferenz.] Mit einer unerwarteten Wendung ist das Ende der Warschauer Tage herangekommen. Eine gestern spät Abends von Petersburg eingetroffene Depesche soll die Nachricht von bedeutender Verschlimmerung des kränklichen Zustandes J. M. der Kaiserin Mutter gebracht haben. Daß das Befinden der hohen Frau ein in den letzten Tagen zu Besorgnissen Anlaß gebendes gewesen, können wir aus bester Quelle verbürgen, eben so, daß, falls irgend ein Zwischenfall einträte, das Schlimmste zu befürchten sein dürfte. Schon gestern, gleich nach der Konferenz, muß eine vorhergegangene telegraphische Nachricht den Kaiser Alexander affizirt haben. Er erschien tief bewegt und zog sich in seine Gemächer zurück. Der Prinz-Regent, der Kaiser von Oestreich und mehrere der Fürsten erschienen noch auf kurze Zeit im Theater, entfernten sich dann aber plötzlich, worauf noch um Mitternacht die beabsichtigte Abreise der höchsten Herrschaften anders bestimmt, der Aufenthalt zur Jagd in Skierniewice abbestellt und der Aufbruch in Warschau in der Art bestimmt wurde, daß der Kaiser von Rußland heute 1 Uhr Mittags die Reise direkt nach Petersburg antrat, der Kaiser von Oestreich und sein Gefolge mittelst Extrazuges nach Wien und der Prinz-Regent mit seiner Begleitung um 7 Uhr Abends nach Berlin abreisen würde. Heute Vormittag fanden die wechselseitigen zahlreichen Ordensverleihungen und die reiche Geschenksvertheilung, preußischer Seits an die Umgebung des Kaisers von Rußland und umgekehrt Statt. Ein hübscher Zug des Kaisers Alexander war der, daß er, als er kurz vor seiner Abfahrt den Geh. Korrespondenzsekretär und treuen Begleiter des Prinz-Regenten, Hofrath Borck, sah und ihn mit einer prächtigen den kaiserlichen Namenszug und die Krone in Brillanten tragenden Tabatière ein Andenken überreichte, er sich des Vaters des Geehrten, Geheimraths Borck, als eines „alten lieben Bekannten" und des vor einigen Monaten von demselben gefeierten funfzigjährigen Dienstjubiläums erinnerte und, seine Vergessenheit entschuldigend, dem Sohne den St. Annenorden in Brillanten mit freundlichstem Gruße für den würdigen Vater zur Besorgung übergab. (Br. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Okt. [Patriarchenwahl und Prügelei.] Der „Corr. Havas-Bullier" schreibt man von hier: „Gestern wurde der neue Patriarch von der heiligen Synode erwählt, jedoch erhielt dieser feierliche Akt am Schlusse eine eigenthümliche Weihe. Es waren verschiedene Kandidaten durch ihre Parteien repräsentirt, und als die Wahl sich für den Bischof von Cyzikus entschied, fielen die Anhänger der Durchgefallenen mit dicken Stöcken über die Sieger der Wahlstatt her. Es entstand eine allgemeine Prügelei, und das versammelte Volk, das vor den verschlossenen Pforten der Verkündigung der Wahl harrte, vernahm auf einmal statt frommer Hymnen ein wüstes Geschrei und Gepolter. Man ward unruhig darob und erzwang den Eingang in das Konklave, wo man die heiligen Väter auf einander loshauen sah. Nur mit Mühe gelang es, die erbitterten Kämpfer zu trennen. Zwei von diesen liefen bluttriefenden Hauptes zu den türkischen Behörden, um eine Klage anhängig zu machen. Die sogenannte heilige Synode besteht aus den Notabeln der griechischen Gemeinde."

Konstantinopel, 20. Okt. [Triester Depeschen.] Der „Levant Herald" schlägt eine Zwangsanleihe und Tarifsrevision vor. — Cousa ist am 17. abgereist. — Gegen den Ex-Finanzminister Hassib Pascha und den früheren Telegraphen-Direktor Mehemed Bey sollen Untersuchungen eingeleitet sein. — Der Großvezir gab den Provinzial-Gouverneuren die Bewilligung zur Vollstreckung von Todesurtheilen. — Die englische Regierung schlägt die Revision des Handelsvertrages vom J. 1838 vor. Frankreich will gleiche Zugeständnisse machen. — Joachim, gewesener Erzbischof von Cyzikus, wurde zum griechischen Patriarchen ernannt. — Abermals sind 1390 Nogai-Tataren hier angekommen. — Der Telegraph zwischen Salonich und Monastir ist bereits vollendet.

Asien.

China. — [Ueber die Kriegsoperationen der Alliirten am Peiho] enthält der „Moniteur" den nachstehenden ausführlichen Bericht:

Die Einschiffung aller französischen Truppen fand am 26. Juli in Sche-fu statt; nach einer glücklichen Fahrt kam man am 28. in dem Meerbusen an, etwa 12 Meilen von der Durchfahrt des Peh-Tang. Eine durch Offiziere der Flotte und der Landarmee gebildete Rekognoszirung wurde vom General Montauban in den Fluß Peh-Tang, der sehr wenig bekannt ist, geschickt. Während der Nacht abgegangen, fuhr sie 3 Meilen weit den Fluß hinauf, ohne auf etwas anderes als Fischereien zu stoßen. So weit gekommen, suchten die Offiziere am rechten Ufer des Peh-Tang zu landen, stießen aber auf große Schwierigkeiten. Nachdem man ungefähr 200 Meter auf einem Thongrunde durch das Wasser gegangen, findet man während der Ebbezeit einen schlammigen Grund, in dem ein Mann beim Gehen bis an die Knöchel einsinkt. Dieser Grund dehnt sich in einer Breite von 300 Metern bis zum festen Boden aus. Die Durchfahrt in den Peh-Tang hat während der Fluth 10 Fuß und kann nur von den Kanonenbooten passirt werden. Da das Meer unruhig geworden war, so mußten die Truppen bis zum 1. August an Bord bleiben. An diesem Tage erschien das Wetter sicher genug, daß die leichten Dampfboote die Schaluppen, Kähne und Jonken, die von französischen Truppen 2000 Mann, eine Vierpfünderbatterie, eine Gebirgsbatterie, eine Abtheilung Geniesoldaten, eine Ambulanzsektion und 200 Kuli's trugen, ins Schlepptau nehmen konnten. Es war unter den Befehlshabern der verbündeten Streitkräfte ausgemacht, daß die Engländer dieselbe Truppenzahl, mit Ausnahme der Artillerie, ans Land setzen sollten. Um halb 1 Uhr, zur höchsten Fluthzeit, wurde die Barre passirt. Die Flottille, welche bis zu dem Punkte, wo die Rekognoszirung stattgefunden hatte, vorgedrungen war, erhielt Befehl, Anker zu werfen. Die Fluth bedeckte noch auf eine weite Strecke die Ufer des Peh-Tang. Man sah genau die Forts des rechten und linken Ufers, so wie mehrere große Dörfer von ziemlich ärmlichem Aussehen. Unter ihnen unterschied man das Dorf Peh-Tang-Ttscheu, welches durch eine 6—7 Meter breite Straße mit dem Pei-Ho in Verbindung steht. Es kam darauf an, die Forts durch ein kräftiges Handeln zu überrumpeln und vor Allem die Chinesen zu verhindern, die Brücke, welche die Landstraße mit dem Dorfe verbindet, zu zerstören. Die Truppen erhielten um halb vier Uhr Befehl, sich ins Wasser zu werfen, und es war beschlossen, daß die Marine um Mitternacht ihren Ankerplatz verließe und mit den Kanonenbooten allein den Peh-Tang weiter hinauffahre, um von der Rückseite ihr Feuer gegen die Forts zu eröffnen, während die Landungskolonne, aus viertausend Mann und zwei französischen Batterien bestehend, auf der Landstraße vordringen und sie von der Seite angreifen sollte. General Montauban ging im Wasser seinen Truppen voran. General Grant folgte seinem Beispiele und bald berührten die alliirten Streitkräfte dieses so schwer zu erreichende Land, das unsere Waffen erst nach dem Falle der Forts des Pei-Ho verlassen werden. Der Ruf: Es lebe der Kaiser, den die Engländer mit einem begeisterten Hurrah erwiederten, bewies, daß dies improvisirte Seebad und der so mühsame Marsch durch den Flußschlamm die Energie der Angreifenden nur erhöht hatte. Die übrigen Truppen und die Gebirgsbatterie wurden einstweilen ausgeschifft, bis der Zustand des Bodens die Ausschiffung der Vierpfünderbatterien gestattete. Die erste Brigade besetzte die Chaussee von Peh-Tang. Die zweite lagerte sich in einiger Entfernung von der ersten; die Engländer waren rechts aufgestellt. Zweihundert Mann von jeder Waffe hatten Stellung auf der Verbindungsbrücke zwischen Chaussee und Dorf genommen. Es war Befehl gegeben, den nächsten Morgen um 3 Uhr auf den Beinen zu sein, als General Montauban die Meldung erhielt, daß der englische General und Oberstlieutenant Dupin in das von den Chinesen geräumte Fort eingedrungen seien, in dem diese nur zwei hölzerne mit eisernen Reifen umlegte Geschütze zurückgelassen hatten. Die Chinesen hatten nicht unterlassen, das Fort zu unterminiren und an sechs verschiedenen Punkten Bomben vom stärksten Kaliber mit Steinschlössern angebracht, die sorgfältig versteckt waren. Unsere Leute hätten beim Vorrücken dieselben unfehlbar zum Losgehen gebracht, wenn General Montauban nicht wohlweislich eine Kompagnie Sapeurs vorausgeschickt hätte, um die von den Belagerten etwa angelegten Minen aufzusuchen. Um 5 hatten die Alliirten das Fort inne und die kleine Flotte lag unter seinem Schutz vor Anker. Die Truppen zogen in Peh-Hang-Tscheu ein, einem großen Dorfe von etwa 30,000 Seelen. All[e] Behörden hatten sich geflüchtet; die Einwohner schienen sehr erschrocken. J[e] weiter man nach Norden kommt, je scheuer oder furchtsamer sind die Bevölkerungen. Frisches Wasser ist in dieser Gegend schwer zu finden; die Schiffe, welche das Dorf damit versorgen, sind alle weg. Doch hat die Marine Maaßregeln getroffen, um diesen so wichtigen Theil der Ernährung sicher zu beschaffen. Da am 2. August einzelne Reitergruppen sich auf der Straße gezeigt hatten, welche vom Peh-Tang nach dem Peiho führt, und da ein tatarisches Lager signalisirt worden war, so kamen die verbündeten Generale überein, am nächsten Morgen in aller Frühe eine Rekognoszirung in der Richtung nach diesem Lager unter den Befehlen des Generals Collineau auszuschicken. Eine ziemlich andauernde Kanonade ließ sich gegen 8 Uhr Morgens vernehmen. Die Truppen waren unterwegs auf 2—3000 Reiter und Fußgänger gestoßen, die ein 8 Kilometer von Peh-Tang und 1200 Meter vom Vereinigungspunkte dieser Straße mit den Straßen von Tien-Tsin und vom Peiho gelegenes verschanztes Lager deckten. Die häufigen Schüsse, deren Knallen die englische und französische Garnison des Peiho-Forts aufmerksam gemacht hatte, rührten von einer Art Batterie großer Wallbüchsen her, welche die Chaussee bestrich, auf der unsere Rekognoszirungstruppen in guter Ordnung vorrückten. Da die Forts auf dem linken Ufer des Peiho nicht weit von dem Orte entfernt sind, wo die Aktio[n] vorzugehen schien, so stieg General Montauban zu Pferde und wandte sich mit einer andern Sektion der Gebirgsbatterie und einer Kompagnie Infanterie nach dieser Richtung. Er fand General Collineau, der mit seiner gewohnten Energie die besten Vorkehrungen zur Erfüllung seiner Mission getroffen hatte, die eine einfache Rekognoszirung und nicht ein ernstliches Gefecht zum Zwecke hatte. Nachdem man in den Augen der Tataren hinlänglich dargethan, daß wir ihre Vorposten verjagt hatten und fest unter ihrem Feuer Stand hielten, kehrten die Rekognoszirungstruppen nach Pe-Tang zurück, ohne einen einzigen Mann verloren zu haben. Eine sehr kleine Anzahl französischer und englischer Soldaten hatten leichte Wunden erhalten. Das von der tatarischen Kavallerie vertheidigte Lager ist mit Infanterie besetzt, es liegt vor einem ziemlich beträchtlichen Dorfe, das Takee zu sein scheint. Diese tatarischen Reiter erinnern an die arabischen Goum's, doch haben sie deren individuelle Kühnheit nicht. Sie scheinen ihre Pferde mit Leichtigkeit zu lenken. Ihre Bewaffnung besteht aus Bogen, Pfeilen und Flinten. Sie halten einen wohlorganisirten Vorpostendienst und Niemand kann aus Peh-Tang heraus, ohne daß die Reiter der Vorposten Signale geben, die weithin gesehen werden müssen. Die Festigkeit der europäischen Truppen scheint die chinesischen Soldaten zu überraschen. Der Angriff auf das verschanzte Lager sollte sehr bald auf die vom General Collineau geleitete Rekognoszirung folgen. Die Besitznahme dieses Punktes durch die verbündeten Truppen erschien um so erwünschter, als der Aufenthalt in Peh-Tang in Bezug auf die Herbeischaffung des Wassers für Menschen und Pferde ernstliche Schwierigkeiten darbot und der Gesundheitszustand des Expeditionskorps durch einen längeren Aufenthalt an einem so feuchten und ungesunden Orte hätte leiden müssen. Die Erstürmung des verschanzten Lagers muß am 10. August stattgefunden haben. Bei Abgang der Post traf von zwei Reitern begleitet ein Mandarin vom blauen Knopf mit der Parlamentärfahne an und brachte Vorschläge von Seiten der chinesischen Regierung. Man kannte die Natur dieser Vorschläge noch nicht. Die Marine und die Landtruppen beider Armeen wetteiferten an Hingebung, Ungeduld und Eifer und bereiteten sich zu einem entscheidenden Kampfe vor. Die nächsten Nachrichten werden deshalb sicher eine ernste Bedeutung und ein großes Interesse haben."

Aus Pehtang theilt der Korrespondent der „Times" noch manche Einzelheiten mit, aus denen wir die folgenden nachtragen. „Als ich", erzählt derselbe, „an einem großen Hause in einer der Hauptstraßen vorüberging, hörte ich darinnen Frauen nach Hülfe rufen. Ich trat ein und fand den Lieutenant Roberts, der dem Kuliekorps zugetheilt ist. Es fanden sich zwei dieser Bursche in einem Gemache, in dem sie 3 oder 4 Frauen, die sich versteckt gehalten hatten, mit Bambusstöcken bearbeiteten, um ihnen Schätze abzupressen. Der Stabsprofoß gab ihnen auf der Stelle die verdiente Züchtigung. In einem Winkel der Stube kauerte eine 90jährige Frau, die vor Furcht an allen Gliedern zitterte. Ihr Sohn, ein Mann von etwa 50 Jahren, warf sich vor dem Lieutenant auf die Kniee und rang die Hände. Was er wollte, konnten wir erst erfahren, als einer unserer Dolmetscher gerufen wurde. Der arme Mann bat, die Besetzung des Hauses zu verschieben, bis er seine Familie in Sicherheit gebracht habe. Das wurde ihm denn auch zugestanden. Als ich wieder die Richtung nach meiner Wohnung einschlug, traf ich auf der Straße einen französischen Soldaten, der neben einer Kiste Wache hielt. Ich hob den Deckel auf, und fand darin die Leichen zweier jungen Mädchen von 15—16 Jahren, die von ihren Angehörigen vergiftet worden waren, damit sie nicht den Barbaren in die Hände fielen. Sie waren zum Theil in den Kleidern, und aus dem Grade der Verwesung ließ sich entnehmen, daß sie beim Einzuge der Truppen getödtet worden sein mußten. Es ist dies nicht der einzige Fall dieser Art. Um solchen traurigen Fällen vorzubeugen, dürfte es am besten sein, daß die Armee den jeweiligen Stadtbewohnern 48 Stunden zuvor ihre Ankunft anzeige, wo dann Jeder, der sich fürchtet, mit seinen Habseligkeiten davongehen kann."

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dzien. pozn." enthält wieder einmal in Nr. 244 einen Leitartikel in Betreff der Sprachenfrage. Derselbe lautet: „Wir haben eine Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten v. Bonin vor uns, die uns mit Recht von diesem hochgestellten Beamten Wunder nehmen muß. In Folge eines Streites, der zwischen einem Schulzen des Schrimmer Kreises und dem Distriktskommissarius und Landrath sich über die Sprache entsponnen hatte, so wie in Folge der von diesem Schulzen bei dem Oberpräsidenten erhobenen Beschwerde schreibt ihm Letzterer unterm 17. d. M., daß er, der Kläger, in seinem Charakter als Schulze verpflichtet sei, in allen dienstlichen Handlungen deutsch zu korrespondiren, d. h. deutsche Schriftstücke anzunehmen und selbst zu schreiben, und zwar auf Grund des Regulativs vom 14. April 1832. Am Schluß fügt der Oberpräsident hinzu, wie es sich von selbst verstehe, daß der Bittsteller durch Strafen zur Erfüllung seiner Pflicht gezwungen und ihm, wenn er sich länger widersetzte, das Schulzenamt abgenommen werden würde. Wir übergehen in diesem Augenblick das Gesetz von 1815, das ausdrücklich besagt, daß die polnische Sprache neben der deutschen bei allen Verhandlungen gebraucht werden solle, und nehmen allein das Regulativ vom 14. April 1832 vor, auf das der Oberpräsident seine Entscheidung und seine Drohungen stützt. Was finden wir dort? Paragraph 1, Abschnitt Litt. a sagt: „Was jedoch die deutschen Verordnungen anlangt, die an die Bürgermeister der kleineren Städte und die Woyte auf dem Lande ergehen, so sollen dieselben ohne Rücksicht auf Jener Kenntniß der deutschen Sprache stets mit einer polnischen Uebersetzung versehen sein, und ebenso sollen auch von Jenen Berichte in polnischer Sprache angenommen werden." Das Institut der Woyte auf dem Lande ist zwar seit dem Jahre 1833 in der That schon aufgehoben, ob sich aber ohne das vollständigste Verkehren des Geistes der eben angeführten Verwaltungsvorschrift läugnen läßt, daß Alles, was dort in Betreff der Bürgermeister und der höheren ländlichen Gemeindebeamten, der Woyte, in Betreff der Sprache enthalten ist, sich um so mehr und gewissermaßen von selbst auch auf die niedrigsten Beamten der Landgemeinden, auf die Schulzen, erstrecken muß, die gewöhnlich Landleute sind, die sehr wenig oder gar nicht deutsch verstehen. Daß in diesem besonderen Falle, um den es sich handelt, der Gemeindeschulze zugleich Gutsherr ist (Herr Dzierzbicki aus Zawory bei Schrimm) ändert an der Sache nichts, denn auch die Woyte waren ihrer Zeit Eigenthümer. Es hat uns nur geärgert, aber wenig verwundert, als wir von den bezüglich der angeführten Vorschriften feindlichen Forderungen und Maaßnahmen des Distriktskommissarius und Landraths hörten, denn ihre Amtskollegen haben uns an den

(Fortsetzung in der Beilage.)

Anblick eines fortwährenden Zuwiderhandelns gegen die in Betreff der Sprachenfrage bestehenden Gesetze und Vorschriften gewöhnt. Es hätte uns übrigens auch nicht wundern dürfen, wenn der frühere Oberpräsident, Hr. v. Puttkammer, auf eine deshalb erhobene Beschwerde eine solche Antwort ertheilt hätte, wie diese. Aber daß sie Herr v. Bonin gegeben hat, von dem man sich allgemein versprach, daß er die Herrschaft des Rechts an Stelle des Germanisirungsbestrebens bringen werde, kann uns mit Recht Wunder nehmen. In diesem Bekenntniß unsererseits mag der hohe Beamte, wir zweifeln nicht daran, eine seinem Charakter und der Meinung, die bis jetzt wenigstens in der Provinz statthatte, dargebrachte Huldigung erkennen; denn das dürfte für ihn eine hundertmal weniger schmeichelhafte Kunde sein, wenn die polnischen Bewohner des Großherzogthums sich über eine solche Entscheidung zu verwundern schon aufgehört hätten." K. R.

Provinzielles.

ξ **Bromberg**, 27. Okt. [Schwurgericht; Stadtverordnetensitzung; Gewerberath; Vorspannleistung; Stiftung.] Am Donnerstag wurde hier vor dem Schwurgerichte der Knecht Ignatz Gapiński aus Kl. Sittno wegen vorsätzlicher Brandstiftung, die er eingestanden, zu 12 Jahren Zuchthaus und 10jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Er steckte nämlich am 8. Sept. d. J. in dem Dorfe Kl. Sittno eine Scheune des Gutsbesitzers Mensendick an. Das Feuer ergriff auch den Schafstall und einen Speicher und legte diese Gebäude nebst den in letzterem befindlichen Getreidevorräthen, im Werthe von 8000 Thlrn., in Asche. Als Motiv gab der Thäter an, es hätte ihn immer geärgert, daß der Gutsbesitzer seine Leute so lange arbeiten ließe. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde, um die Ansiedelung resp. die Erwerbung des Bürgerrechts in Bromberg etwas zu erschweren, beschlossen, die bis jetzt in dem betreffenden Regulativ enthaltenen Sätze von 3, 6 und 10 Thlrn. auf 5, 10 und 15 Thlr. zu erhöhen. Ebenso ist auch das Strafmaaß in den betreffenden §§. des Orts-Statuts und der Spezial-Statuten für Arbeitsherren, welche die rechtzeitige An- und Abmeldung ihrer Arbeiter 2c. unterlassen, erhöht worden, und zwar auf 10 Sgr. bis 5 Thlr. In Betreff des Gasverbrauches der Direktion der Ostbahn wurde der Versammlung mitgetheilt, daß dieselbe den jährlichen, über 1 Million Kubikfuß (bei 800 Flammen) betragenden Verbrauch von Gas auf 6 Jahre zugesichert habe. — Viel Aufsehen im Handwerker- und Gewerbestande macht hier der in der Plenarsitzung des Gewerberaths am Mittwoch von einem Mitgliede eingebrachte Antrag, die Auflösung des Gewerberathes in Bromberg betreffend. Dasselbe motivirte seinen Antrag damit, daß durch die Entscheidungen der k. Regierung die Bedeutung wie das Ansehen des Instituts vernichtet und auf Null reduzirt werde. Unter Anderem wurde der Fall angeführt, daß zwei Maurergesellen in Schwedrowo das Fleischergewerbe betrieben hätten und ihnen dies nach Erweiterung des Steuerrayons verboten sei. Der Gewerberath habe dies für ganz in der Ordnung erklärt. In Folge mehrfacher Beschwerden habe aber die k. Regierung sowohl wie auch das Ministerium beiden die Ausübung des Fleischergewerbes gestattet. Die ganze Versammlung war mit dem Antragsteller übereinstimmender Meinung, beschloß indeß, die Sache dem Ministerium vorzulegen und von dessen Entscheidung die Auflösung oder den Fortbestand des Instituts abhängig zu machen. — Auf dem am 30. d. M. hier stattfindenden Kreistage wird von den Kreisständen unter Anderem auch über die Ablösung der Verpflichtung zur Gestellung von Vorspannpferden für die das öffentliche Pocken- und Impfgeschäft besorgenden Aerzte durch eine den letzteren aus Kreismitteln zu bewilligende fixirte Geldentschädigung Beschluß gefaßt werden. Die Verpflichtung zur Gestellung des Vorspanns liegt den Dominien und Landgemeinden des Kreises ob, ferner denjenigen Städten, welche die öffentliche Pockenimpfung nicht durch die am Orte befindlichen Aerzte bewirken lassen. Jede der jetzigen 25 Impfstationen des Kreises muß von dem Impfarzte zweimal besucht werden; das erste Mal zur Impfung und acht Tage später zur Revision. Mehrere Stationsorte sind von Bromberg, dem Wohnsitze der Impfärzte, 4—5 Meilen entfernt und es haben die Aerzte, wie berechnet ist, bei ihren Impfungsreisen überhaupt über 200 Meilen zurückzulegen. Für die Vorspannsteller aber verdoppelt sich diese Entfernung, indem sie den Arzt holen und zurückschicken müssen, sie haben also im Ganzen 400 Meilen zurückzulegen. Das geschieht an 50 verschiedenen Tagen und zwar in den Monaten Juni und Juli, also in einer Zeit, in der der Landmann sehr stark mit seinem Ackerbau beschäftigt ist. Diese sehr drückende Last hat einzelne Vorspannpflichtige, ja ganze Polizeidistrikte, bereits veranlaßt, sich mit den Impfärzten privatim abzufinden und ihnen selbst die Besorgung des Vorspanns zu überlassen. — Am 24. d. M., dem Todestage des Prof. Kretschmar, wurden den würdigsten zwei Primanern des Gymnasiums, Weiß und Bock, nach einer entsprechenden Anrede des Direktors an dieselben, aus der hier zum Andenken an den tüchtigen Lehrer bestehenden Kretschmar-Stiftung die Werke von Horaz und Sophokles in Prachtbänden gebunden, wie alljährlich an diesem Tage, übergeben.

Angekommene Fremde.

Vom 29. Oktober.

BAZAR. Hauslehrer Lohmann aus Swiączyn, Frau Gutsb. v. Ponińska aus Komornik, Fräul. v. Szczaniecka aus Pakosław, die Gutsb. v. Rożański aus Padniewo, v. Skoraszewski aus Wysoka, v. Zakrzewski aus Osiek, v. Skrzydlewski aus Sulencin und v. Kurnatowski aus Pozarowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. Graf Mycielski aus Dembno und v. Sawicki aus Ottorowo, Lieutenant und Gutsbesitzer Beyer aus Skorzewo und Rendant Meißner aus Dembno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo, die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Wróblewo, v. Grabowski aus Bondecz und v. Sikorski aus Krostkowo, die Oekonomen Unger aus Jassen und Jahn aus Osterberg, die Kaufleute Thiel aus Düsseldorf, Lorenz, Buchwald und Stark aus Breslau, Brehmer aus Bremen, Brunig aus Hannover, Rosenthal und Abelsdorf aus Berlin, Wirtensohn aus Aachen, Kleinschmidt und Arnold aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Jacoby aus Trzcianka und Eckstein aus Konin, die Kaufleute Kunirow aus Warschau, Simmel aus Breslau, Herwig aus Mainz, Bethmann aus Magdeburg, Herrmann aus Landsberg, Schmidt aus Leipzig und Türr aus Dresden.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Micki aus Ossowo und v. Drwęski aus Starkowiec, die Rittergutsb. Frauen v. Szołdrska aus Deutsch-Poppen und v. Pomorska aus Grabianowo, Prokurator Probst Gliziński aus Gnesen, Ingenieur Hannig aus Gleiwitz, die Kaufleute Rahlson aus Berlin, Heckschen aus Hamburg und Lichtentag aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Hauptmann und Kompagniechef der ostpreußischen Artillerie-Brigade Behrndt aus Königsberg, Frau Rittergutsb. v. Koscielska aus Warschau, Rittergutsb. Tamine aus Wangerode, Gutsb. Waligórski aus Rostworowo, die Oberamtmänner Burghard aus Węglewo und Klug aus Mrowino.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Frauen v. Dobrogojska aus Chocicza, v. Chrzanowska aus Stanisławowo und v. Jasińska aus Michałcza, Frau Gutspächter v. Wendorff aus Prusiec, Frau Rechtsanwalt Strahler aus Wongrowitz und Administrator Waliszewski aus Chocicza.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Kollat aus Miłosław, Wirthsch. Beamter Smętkowski aus Michałowo, Kämmerer Dobrowolski und Bürger Kotliński aus Gnesen, Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki, Frau Oberinspektor Götz aus Mikuszewo, die Gutspächter Seredyński aus Niemierzyn und Białoszyński aus Kąkolewo, die Gutsb. Bröcker aus Ottorowo, v. Zabłocki aus Wszembórz, v. Jaraczewski aus Głuchowo und v. Kosmowski aus Ruszkowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Krüger aus Bühlau und Pincus aus Grünberg, die Rittergutsb. Bettcher nebst Frau aus Skierszewo, Bettcher nebst Frau aus Olesin, v. Raczyński aus Psarskie und Meißner aus Kiekrz, Bevollmächtigter Günther aus Schroda, Frau Doktor Pfalzgraf aus Rogasen, Gutsb. Heinze aus Wola und Eisenhammerbesitzer Frieske aus Roznowo.

GROSSE EICHE. Die Bürger Oestreich aus Kostrzyn und Zdrojecki aus Nekla.

HOTEL ZUR KRONE. Gerbermeister Bernadin aus Rakwitz, die Kaufleute Gottschalk aus Breslau, Grätz, Königsberger und Lewy aus Rogasen, Lewy aus Birnbaum und Abraham aus Grünberg.

EICHBORN'S HOTEL. Blumenfabrikant Müller aus Breslau, die Kaufleute Böhm aus Gleiwitz, Kempner und Groß aus Konin, Friedmann aus Rawicz, Holl aus Stroppen, Levy aus Rogasen, Karmiński aus Pleschen und Lipschitz aus Gartz a. R.

BUDWIG'S HOTEL. Die Portrait- und Landschaftsmaler Gebrüder Arnes aus Berlin, Fräul. Lewin aus Dolzig, die Kaufleute Japhe aus Bojanowo, Mehlich aus Miłosław und Rosenberg aus Schlopp.

GOLDENER ADLER. Amtmann Słaboszewski aus Targowagórka, die Kaufleute Kaphan, Cohn und Groß aus Schroda, Friedmann aus Trzemeszno, Punsch und Reich aus Wreschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Johanna Joachimczyk,
Berthold Kantorowicz,
Verlobte.
Miloslaw. **Xions.**

Gestern früh ½ 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Seifensieder **Theodor Rehfeld** im nahe vollendeten 77. Lebensjahre. — Allen seinen Freunden widmen diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend, **die Hinterbliebenen.**
Posen, den 29. Oktober 1860.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Rathenow: Frl. Bertha Nußbaum mit dem Pr. Lieut. Sterzel; Schloß Langenbielau: Komtesse Agn. Sandreczky-Sandraschütz mit dem Lieut. v. Seidlitz.

Verbindungen. Berlin: Frl. B. Kohle mit dem Premierlieutenant Rudolph Grundner; Wolfshagen: Frl. M. v. Poncet mit dem Militärintendanturrath Gustav Rust.

Todesfälle. Eine Tochter des Majors v. Heinz in Berlin, Frau Rittmeister C. v. Radecke in Potsdam, Oberstlieutenant a. D. F. W. Schmidt in Stralsund.

Stadttheater.

Montag. Zum Letztenmale: **Die Jungfrau von Orleans.** Große romantische Tragödie in 5 Akten und 1 Vorspiel von Friedrich Schiller. Die Kostüms sind sämmtlich neu nach den Mustern der Berliner Hofbühne angefertigt. Der Krönungszug besteht aus 96 Personen.

Dienstag. Auf Verlangen zum zweiten Male: **Don Juan.** Große Oper von Mozart.

In Vorbereitung: **Die Jüdin.** Oper. Im Schauspiel: **Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern.** Von Professor Bubo.

Eine baldige Aufführung von Mozart's „Zauberflöte" wünschen mehrere Theaterfreunde.

Sollte es der geehrten Theater-Direktion nicht möglich sein, in nächster Zeit eine der beliebten Spielopern, wie **Barbier, Wildschütz** ꝛc., aufs Repertoir zu bringen? — Bei den schönen Kräften der jetzigen Saison läßt sich auf gediegendste Aufführung genannter Opern schließen. **Mehrere Theaterfreunde.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 28. Oktbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86½	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105¼	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	101½	—	—
„ 3½ „ „	94⅞ etw. bz. u. B.		
„ 4 „ neue „	91	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	87¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92⅜	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	77
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen zu niedrigeren Preisen gehandelt, pr. Okt. 47¾—½ bz., Okt.-Nov. 46—45⅝ bez., Nov. 45⅝ bz., Nov.-Dezbr. 44¾—$\frac{7}{12}$ bz., Frühjahr 44 bz.

Spiritus eröffnete ziemlich fest, schließt matt, gekündigt 24,000 Quart, mit Faß pr. Okt. 18⅝ bz. u. Br., Nov. 18¾—$\frac{7}{12}$ bz., Nov.-Dez. 18⅔—$\frac{7}{12}$—½ bz., Dez.-Jan. 18$\frac{7}{12}$ bez., Jan. 18⅝ bz. u. Br., Jan.-Febr.-März-April-Mai 19 bez., März 19⅙ bz., April-Mai 19$\frac{5}{12}$ bz.

Posener Marktbericht vom 29. Okt.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	2	6	3	6	3
Mittel-Weizen	2	27	6	3	—	—
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	2	1	3	2	3	9
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	27	6
Große Gerste	1	20	—	1	25	—
Kleine Gerste	1	17	6	1	22	6
Hafer	—	26	—	—	29	—
Kocherbsen	2	—	—	2	5	—
Futtererbsen	1	25	—	1	27	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	16	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 27. Okt. per 100 Qrt. à 80% Tr.	18	15	—	18	25	—
„ 28. „	18	15	—	18	25	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 28. Okt. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß — Zoll.
„ 29. „ „ „ 2 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Okt. Witterung: sehr schön. Wind: Süd. Barometer: 28⁴½. Thermometer: 12° +.

Weizen loko 79 a 91 Rt. nach Qual.

Roggen loko 57½ a 58⅛ Rt., p. Okt. 59½ a 60 a 59¼ a 59¾ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 53 a 52⅝ a 53⅜ Rt. bz. u. Gd., 52⅛ Br., p. Nov.-Dez. 50¾ a 50⅛ a 50¾ Rt. bz. u. Br., 50⅛ Gd., p. Dez.-Jan. 50 Rt. bz., p. Frühj. 48¾ a 48½ a 48¾ Rt. bz. u. Br., 48½ Gd.

Große Gerste 48 a 50 Rt.

Hafer loko 28 a 31 Rt., p. Okt. 31 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Novbr. 28⅞ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 28 Rt. Br., p. Frühj. 27⅞ Rt. Br.

Rüböl loko 11⅞ Rt., p. Okt. 11¾ a 11⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11¾ a 11⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 11¾ a 11⅞ Rt. bz., Br. u. G., p. Dez.-Jan. 11⅞ a 11$\frac{19}{24}$ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. April-Mai 12¼ a 12⅛ Rt. bz. u. Gd., 12¼ Br.

Spiritus loko ohne Faß 20⅛ Rt. bez., mit Faß p. Okt. 20⅓ a 20$\frac{1}{12}$ a 20⅙ Rt. bz. u. Gd., 20¼ Br., p. Okt.-Nov. 19⅓ a 19⅙ a 19¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 19$\frac{1}{12}$ a 18$\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. G., 19 Br., p. Dez.-Jan. 19$\frac{1}{12}$ a 18$\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. April-Mai 19⅜ a 19⅝ a 19¾ Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5$\frac{7}{12}$ a 5⅝, 0. u. 1. 5⅓ a 5⅜ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4$\frac{1}{12}$, 0. u. 1. 3¼ a 3⅞ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 27. Okt. Wetter: Schönes Herbstwetter und klarer Himmel.

Weißer Weizen 94—98—105 Sgr., gelb 90—93—95—97 Sgr.

Roggen, 67—70—72 Sgr.

Gerste, 55—60—67 Sgr.

Hafer, 30—31—33 Sgr.

Erbsen, 60—70—75—80 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90—93—96 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13½—15½ Rt., extrafeiner 16—16⅔, weißer 14—17—19, feiner 20—22 Rt. Thymothe 9—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 20⅙ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Okt. 56½—55¼ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 54¼—53 bz., Nov.-Dez. 51 Br., Dezbr.-Jan. 50 bz., p. April-Mai 50¼—49¼ bz.

Rüböl loko, Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 11½ Br., Dez.-Jan. 11⅝ Br., Jan.-Febr. 11¾ Br., Febr.-März 11¾ Br., März-April 11⅞ Br., April-Mai 12$\frac{1}{24}$ bz.

Spiritus loko 20⅙—20⅛ bz., p. Okt. 20⅙—19$\frac{11}{12}$ bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 19⅝ Br., Nov.-Dezbr. 19¾ Br., April-Mai 20$\frac{1}{12}$ bz. u. Br. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Antwerpen, 23. Okt. Der Markt ist ohne Veränderung, fast ohne alles Geschäft. Preise für Aloster von 1859 behaupten sich auf 175—180 Fr., für 1857er auf 80—90 Fr. je nach Qualität.

Wollbericht.

Berlin, 27. Okt. Von dieser Woche haben wir eigentlich gar nichts zu berichten. Uns ist nur ein einziges Geschäft von ca. 100 Ztrn. bekannt geworden, und wenn auch vielleicht hin und wieder noch Kleinigkeiten verkauft worden sind, so ist das begebene Quantum doch gewiß sehr klein. Wenn die bevorstehende Messe in Frankfurt a. O. wieder schlecht ausfällt, dürften doch die Eigner von Wollen ihre Preise wesentlich ermäßigen, was heute noch nicht der Fall ist.

Breslau, 27. Okt. Bei ruhiger Haltung des Marktes, jedoch zu bisherigen Preisen, sind seit Mitte Oktober ca. 2000 Ztr. Wolle aller Gattungen umgegangen. Polnische Einschuren in den Preisen von 76—82 Thlr., in einzelnen Fällen bis 85 Thlr. waren am meisten begehrt, und wurden dieselben, außer einer namhaften Partie à 78 Thlr. für einen Berliner Groshändler, von inländischen Fabrikanten acquirirt. Russische Rückenwäschen um 70 Thlr. und Fabrikwäschen zu 95—100 Thlr. fanden an sächsischen und thüringischen Kammgarnspinnern, eine Partie ungarische Wolle in den 60er Thlrn. an der hiesigen Kammgarnspinnerei Nehmer. Von Lamm- und Schweißwollen, die übrigens vernachläßigt bleiben, haben hiesige Kommissionäre Einiges für die Rheinlande gekauft.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 27. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 G
Aachen-Mastricht	4	13½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	77½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ bz u B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	112¼ bz
Berlin-Hamburg	4	110 B
Berl. Potsd. Magd.	4	132 bz u G
Berlin-Stettin	4	102½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	84 B
Brieg-Neiße	4	51½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	130-129¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37⅞ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	130 bz
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	31½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	101 etw bz u B
Mecklenburger	4	45¼ B
Münster-Hammer	4	91 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92⅞ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45¼ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124¼ bz u G
do. Litt. B.	3½	111½ G
Oest. Franz. Staat.	5	126 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53 B
Rheinische,	4	84 bz u B
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	26¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80⅝ G
Thüringer	4	103¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80¼ bz
Braunschw. Bk. A.	4	67½ G
Bremer do.	4	96½ G
Coburg. Kredit-do.	4	48½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	85 B
Darmstädter abgst.	4	73 bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93½ B
Dessauer Kredit-do.	4	10½ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	17½-⅞ bz
Disk. Comm. Anth.	4	80¼ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	21⅜ bz u B
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	69¾ B
Hannoversche do.	4	90½ G
Königsb. Priv. do.	4	83¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63 G
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	77½ G
Meining. Kred. do.	4	65 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	62-61⅝ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	60¼ B
Posener Prov. Bank	4	77 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127½ B
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	76¼ G
Thüring. Bank-Akt.	4	52 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75¼ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90¾ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60 G
Minerva, Bergw. A.	5	18¾ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	1¾ B p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	375 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	81½ bz
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	56 B
do. II. Em.	5	52 B
Bergisch-Märkische	5	102¾ G
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82¼ G
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	96¼ B
do.	4½	100⅛ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91⅞ bz
do. Litt. C.	4½	100 bz
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	100¾ G
do. II. Em.	4	86 bz
do. III. Em.	4	86 B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102½ B
do.	4	87½ bz
do. III. Em.	4	83½ bz
do.	4½	92½ bz
do. IV. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	88¼ bz
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ G, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ B
do. Litt. E.	3½	74¾ B
do. Litt. F.	4½	92¾ B
Oestreich. Französ.	3	251 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 B
do. III. Em.	4½	93¾ B
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	98 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ G
Staats Anl. 1859	5	105⅛ B
do.	4½	101 B
do. 1856	4½	101 B
do. 1853	4	95¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	116 bz
Staats-Schuldsch.	3½	86⅝ B
Kur- u Neum. Schldv	3½	84⅛ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ bz
do. do.	3½	82¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102⅛ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¼ G
do.	4	98 G
Ostpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	91¾ B
Pommersche	3½	87¼ B
do. neue	4½	96⅜ bz
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	94¼ G
do. neue	4	90⅝ bz
Schlesische	3½	88 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83⅜ bz
do.	4	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95½ bz
Pommersche	4	95¼ bz
Posensche	4	92¼ G
Preußische	4	94 bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ B
Sächsische	4	95½ bz
Schlesische	4	94¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47½-¼ bz
do. National-Anl.	5	56 bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	65½ B
do. neue 100 fl. Loose	—	52 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92¼ G
6. do.	5	101 G 4½% 90¾ [B
Englische Anl.	5	102¼ bz u G
N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ bz
Poln. Schatz-O.	4	82¾ bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91¾ G
Oestr. 5proz. Loose	5	65-64¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	86 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	45½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	92½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ G
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 18½ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ bz
Dollars	—	1. 10⅞ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74¾ bz u B
Poln. Bankbillet	—	89 bz

Wechsel-Kurse vom 27. Oktbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141¾ G
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78$\frac{11}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅜ bz
do. do. 2 M.	6	73⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89¼ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung der heutigen Börse war ungünstig.

Breslau, 27. Okt. Bei matter Haltung stellten sich heute östr. Papiere circa ¾% niedriger als gestern, während sich preußische Fonds und schwere Eisenbahnaktien behaupteten. Nur Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahnaktien zu 29 stark offerirt.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 61⅝—61¾ bz. Schlesischer Bankverein 77 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Br., dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94½ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 124¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 87¾ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. Oblig. 74⅞ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38⅛ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 79¼ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Amsterdam, Sonnabend, 27. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Börse flau bei geringem Geschäft.
5proz. östr. Nat. Anl. 52¾. 5% Metalliques Lit. B. —. 5proz. Metalliques 44$\frac{11}{16}$. 2½proz. Metalliques 24⅛. 1proz. Spanier 39$\frac{1}{16}$. 3proz. Spanier 46$\frac{3}{16}$. 5proz. Russen 87½. 5proz. Stieglitz de 1855 95$\frac{13}{16}$. Holländ. Integrale 63.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.